

M INISTRANTEN Z EITUNG

Juni
2023

Ferien-Ausgabe



St. Johannes
der Täufer

50. Jahrgang
Nr. 4

Inhaltsverzeichnis

Meinung

Vorwort unseres Herrn Rektors	3
Liebe Leserinnen und Leser	3

Gemeindeleben

Ostern in St. Johannes.....	4
Pfingstausflug nach Weyer	6
Fronleichnamsfeier in Margareten.....	10
Wir trauern um Magdalena Ruprecht.....	12
Wir trauern um Edgar Tomann.....	16
Umweltschutz in St. Johannes	19
Fremdenführer Michael Nähring	19
WhatsApp-Gruppe St. Johannes.....	20
St. Johannes beim Vienna City Marathon.....	21
St. Johannes beim Frauenlauf	21
Hochzeits-Segensfeier am Irrsee	22

Information

Neues aus dem Rektoratsrat.....	18
St. Johannes aktuell.....	23
Mitteilungen aus unserem Verein.....	27
Ehrung aus Ecuador	27
„Goldenes“ MZ-Jubiläum im Herbst	28
Jubiläums-(Rad)Ausflug.....	29
50 Termine zum 50-Jahr-Jubiläum der MZ.....	30
Programmorschau	31
Aktuelles von unserem Schulprojekt in Ecuador	39
Finanzhaushalt von St. Johannes.....	42
Ferien-Terminkalender.....	43
Kirchen- und Heimdienste	43
Herbst-Terminkalender.....	44

Texte, Serien und Gedanken

Ansprache am Ostermontag	5
Ferien-Gedanken.....	32
Das aktuelle Interview mit Sandra Graf.....	34
Witze.....	40
Sommerliches von Ines Kern.....	41

Titelblatt: Messe beim Pfingstausflug in Weyer

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Fotos: Tobias und Yasi Bacher, Astrid Bobik, Manfred Krikula, Karlheinz Mayer, Michael Nähring, Claus Janovsky, Gerhard, Johannes, Karin Manuela, Manfred und Verena Ruprecht, Angelika, Clemens, Heinz und Monika Weiss, Franz Zalabay ✪ Layout: Reinhard Jellinek ✪ Druck: Manfred Ruprecht ✪ Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ✪ Preis: Abgabe gegen eine freie Spende ✪ Wien, im Juni 2023

Fotos aus dem Gemeindeleben



Fröhliche Runde am Heiligenstein beim Pfingstausflug nach Weyer (Seite 6)



Fronleichnamsfeier in Margareten (Seite 10)



Unsere Staffel beim Vienna City Marathon 2023 (Seite 21)

Liebe Rektoratsgemeinde von St. Johannes!



Kaum beginnt der Juni, hört man immer wieder: „Endlich bald Ferien“, „ich freue mich auf den Urlaub“ und Ähnliches. Schüler und Schülerinnen, Studierende, Berufstätige und Pensionisten – alle sprechen davon!

Ja, es stimmt: der Mensch braucht eine Aus-Zeit. Andere Orte, andere Beschäftigungen, schöne Landschaften – Meer oder Berge. Erholung für Seele und Körper ...

Ich denke, es wäre aber auch gut, in den Ferien bewusst Zeit für den Glauben zu finden. Auch der Glaube, meine Beziehung zu Gott, braucht

Erneuerung. Zeit finden, sich wieder mit ganz wichtigen Fragen zu beschäftigen: Wer bin ich, was ist mein Weg im Leben wirklich? Wohin führt ER mich? Bete ich regelmäßig oder nur selten? Was ist gut, was läuft schlecht in meinem Leben? Sollte ich etwas verändern? Stille finden und nur zuhören ...

Ich wünsche uns allen: Einen schönen Sommer, erholsame Ferien, eine gute Aus-Zeit!

Ihr Rektor Hans Bendsdorp

Liebe Leserinnen und Leser!

Wissen Sie, wann es die letzte Erstkommunion in St. Johannes gab? Am 22. Mai 2005, danach nur mehr „Zweitkommunionen“ von Kindern unserer Gemeinde, die die Erstkommunion bereits vorher mit ihrer Schulklasse empfangen hatten. Und auch da gab es die letzte schon vor zehn Jahren, am 5. Mai 2013. Die letzte Firmung wurde immerhin erst am 20. September 2020 gespendet. Im Arbeitsjahr 2022/23 gab es übrigens nur eine Hochzeit und eine Taufe, hingegen starben 14 Gemeindeglieder, für neun wurden die Begräbnisse bzw. Seelenmessen in St. Johannes gehalten.

Stirbt unsere Gemeinde langsam aus?

Zweifellos hat es die Kirche generell nicht leicht in unserer Zeit, in unserer Stadt und erst recht in unserem Bezirk, der immer mehr zum „Missionsgebiet“ wird. Das wurde auch beim Fronleichnamsgottesdienst wieder offenkundig: Deutlich unter 200 Teilnehmern bei einer Veranstaltung dreier Margarethener Kirchengemeinden, darunter kaum Kinder und Jugendliche!

Mögliche Ursachen dafür wurden in der MZ schon mehrfach genannt. Die wichtigsten dürften wohl sein, dass es der Kirche offenbar nicht (mehr) gelingt, Antworten auf die Fragen der Menschen von heute zu geben

und dass sie von allen möglichen Vereinen und Clubs verdrängt wird, die die „cooleren“ Angebote für die heranwachsende Jugend zu haben scheinen.

Dennoch: Das Glas ist noch „halb voll“: Das eben zu Ende gehende 58. Arbeitsjahr von St. Johannes war nicht nur ein Jahr, in dem es im letzten Drittel endlich wieder eine Normalisierung im durch die Coronapandemie der vergangenen drei Jahre eingeschränkten Kirchenbetrieb gab. Es war auch ein Jahr mit vielen herausragenden Momenten im Gemeindeleben. Denken Sie nur an das 10jährige Gemeinde-Jubiläum unseres Rektors, das Kirchweihfest, den „Punsch mit Sinn“, die unglaublich gut besuchte Kindermette, den Frauen- und den Teddybär-Sonntag, den Ausflug nach Pannonhalma, die Kulturreise nach Malta und das Pfingst-Wochenende in Weyer. Und an die vielen Messfeiern mit zeitgemäßen Texten und Liedern. Sie brauchen dazu nur die 206(!) MZ-Seiten durchblättern, die in diesem Jahr wieder erschienen sind. Über unseren Livestream, die Ministranten, unsere beiden Musikgruppen und das exzellente Angebot bei unserem Kirchencafé würden sich viele andere Pfarren bestimmt sehr freuen. Auch dem Rektoratsrat gebührt ein großer Dank für viele

neue Ideen und unermüdliche Aktivitäten.

Dieser und die MZ wollen beim „Schrumpfungsprozess“ von Kirche und Gemeinde nicht tatenlos zusehen. Im Herbst feiert die MZ ihr 50jähriges Jubiläum. Damit starten wir eine Serie von 50 Veranstaltungen, die die Brücke zum 50jährigen Priesterjubiläum unseres Rektors Hans Bendsdorp am Ende des Arbeitsjahres 2023/24 bilden sollen. Es ist bewundernswert, mit welchem Einsatz dieser mit fast 78 Jahren noch immer am Werk ist.

Erste Details, was ab Herbst alles geplant ist, erfahren Sie in dieser MZ-Ferienausgabe. Es beginnt mit einem Segen für alle Schüler, weiters soll es neben vielen anderen Highlights ein Wiedersehen mit dem Ukrainischen Kinderchor, eine Jubiläums-MZ, einen Radausflug und einen MZ-Erinnerungs-Abend geben.

Wir wünschen Ihnen allen davor aber einen schönen Sommer! Nutzen Sie die kommenden Ferientage zur Erholung und zum Kräfte- und Ideen-Sammeln. Lassen wir nicht nach in unserem Bemühen um eine lebendige Gemeinde. Sie ist den Einsatz wirklich wert, das wollen Ihnen auch die Beiträge in der heutigen Ferien-MZ vermitteln.

Gerhard Ruprecht

Oster-Lob

Alle Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen konnten sehr ansprechend gefeiert werden, der Besuch war – trotz beibehaltener Übertragungen im Livestream – insgesamt sogar etwas besser als im Vorjahr.

Leider spielte das Wetter nicht mit und mussten beide im Hundsturm-park vorgesehenen Feierlichkeiten – nämlich die Palmweihe und die Entzündung des Osterfeuers – ins Kircheninnere verlegt werden. Der nicht unbeträchtliche bürokratische Aufwand zur Erlangung aller Genehmigungen für die Veranstaltungen im Park und für die wegen der Umzüge eingerichteten Halteverbotszonen vor unserer Kirche blieb unbelohnt.

Die musikalische Gestaltung der Gottesdienste teilten sich unser Chor (Palmsonntag, Karfreitag und Ostersonntag) und die Live-Rhythmus-Gruppe (Gründonnerstag und Osternacht). Auch die Ministranten waren fleißig und ohne separate Proben perfekt abgestimmt im Einsatz, um unseren Herrn Rektor bei der Liturgie zu unterstützen.

Wie üblich sang die Live-Rhythmus-Gruppe am Gründonnerstag einige Gospels. Am Karfreitag wurde die Leidensgeschichte Jesu mit verteilten Rollen vorgetragen und legten die Besucher mitgebrachte Blumen vor dem Kreuz beim Altar nieder. In der Osternacht sang unser Diakon Heribert Hrusa, der sich auf „Heimaturlaub“ befand, das hymnische Osterlob („Exsultet“). Nach der Auferstehungsfeier waren dann nach alter St. Johannes-Tradition alle Besucher zum Verzehr der gesegneten



Osterspeisen ins Heim eingeladen. Dabei gab es leider einen unschönen Vorfall: Während alle beim Ostermahl im großen Saal versammelt waren, verschaffte sich ein Dieb Zutritt ins Heim und entwendete aus dem kleinen Saal zwei Damenhandtaschen mit Geld, Schlüsseln und Dokumenten. Offenbar war die Heimtür nur angelehnt geblieben. Die leeren Taschen wurden dann am nächsten Tag im nahen Hausdurchgang zum Einsiedlerplatz gefunden.

Am Ostersonntag erstrahlte die Kirche auch optisch in österlichem Glanz. Da war Zeit dafür, den von Ines Kern geschmückten Stiegenabgang, das von Jana Böhm, Ilse Bobik und Ines Kern angefertigte Grab, den von Elfi Janovsky und unserem Chor bunt dekorierten Osterbaum, die Osterkerze von Monika Sieber sowie

den von Jana Böhm, Ilse Bobik und Susanne Sramek angefertigten Altarschmuck zu bewundern.

Auch diese geschmackvolle Dekoration trug zu einer des höchsten Festes im Kirchenjahr würdigen Feier wesentlich bei, wofür wir allen Beteiligten höchstes „Oster-Lob“ aussprechen wollen.

Der Herr Rektor hatte nach der Vorbereitung von ansprechenden Meditationstexten und Predigten für fünf Gottesdienste in einer Woche am Ostermontag frei. Den „Emmaus-Gang“ an diesem Tag übernahm Claus Janovsky mit einer Wortgottesfeier im kleinen Kreis. Textauszüge davon können Sie in dieser MZ nachlesen.

Gerhard Ruprecht



Ostern soll unser Leben bestimmen

Ansprache von Dr. Claus Janovsky am Ostermontag

Der Ostermontag schenkt uns mit der Emmaus-Geschichte eine immer wieder von neuem faszinierende und inspirierende Botschaft. Das Ostermontags-Evangelium ist eine Anleitung dafür, was es heißt, Leben und Glauben miteinander zu teilen. Es geht um nichts weniger als um das Leben selbst. Durch die Auferstehung Jesu hat es eine ganz neue Dimension bekommen. Wie die beiden Jünger, die nach Emmaus gehen, holt der Auferstandene auch uns aus Mutlosigkeit, Resignation und Verzweiflung heraus.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: „Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt.“ Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (Lukas 24, 28-32).

Eine traumatische Erfahrung mussten die Jünger von Emmaus machen. Der gewaltsame Tod Jesu hat sie überwältigt. Ihre Hoffnungen und Zukunftspläne sind zerplatzt wie Seifenblasen; nichts von ihnen ist übriggeblieben. Das Einzige, was geblieben ist, ist die Traurigkeit über diesen Verlust und die sinnlose Leere, die sie erfüllt und sie aus Jerusalem fortreibt.

Als sie so miteinander reden, stößt beinahe zufällig Jesus zu ihnen. Aber sie erkennen ihn nicht. Lukas sagt, sie waren wie mit Blindheit geschlagen. Sie sahen nur noch sich selbst und ihr Leid. Jesus kommt mit den beiden

ins Gespräch und sie können von dem Schrecklichen, das ihnen widerfahren ist, sprechen, aber auch von dem, was Jesus für sie bedeutet hat. Jesus lässt sie einfach erzählen und hört ihnen zu. Das tut gut! Erst nachdem sich die Jünger ausgesprochen haben, sich sozusagen die Last von der Seele geredet haben, bringt sich Jesus wieder ein. Er erklärt ihnen, dass alles, was sich in Jerusalem ereignet hat, bereits in der Heiligen Schrift angedeutet ist und auf den Messias verweist. Wer in das Mysterium des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu eindringen möchte, muss sich mit der Heiligen Schrift beschäftigen. Die Heilige Schrift ist der Schlüssel zum tieferen Verständnis Jesu.

Als die zwei Jünger dann ihr Ziel erreicht haben, bitten sie Jesus, er möge bei ihnen bleiben. Sie möchten Jesus nicht nur deshalb zur Einkehr bewegen, weil ein Weitergehen nach Einbruch des Abends gefährlich sein könnte, sondern auch deshalb, weil sie während ihres Unterwegsseins mit Jesus gespürt haben, dass er ihr Innerstes berührt hat. Jesus hat ihr Herz brennend gemacht. Da die Worte Jesu den beiden gut getan haben, möchten sie ihn noch länger in ihrer Nähe wissen. Sie beginnen langsam zu verstehen, warum Jesus gekreuzigt worden ist und sterben musste. All das Schreckliche scheint nicht mehr nur sinnlos zu sein, sondern wird mit wachsendem Glauben begreifbarer und annehmbarer. Die Blindheit der Jünger beginnt sich allmählich aufzulösen. Der entscheidende Durchbruch ereignet sich dann, als Jesus das Brot bricht und es an sie austeilt. Da gehen den Jüngern die Augen auf und sie erkennen Jesus als den auferstandenen Messias.

Manchmal braucht es eben Zeit, bis man den richtigen Durchblick bekommt. Das gilt nicht nur für die höhere Mathematik, die Physik und die

Chemie, sondern auch für den Glauben. Entscheidend ist, dass man sich mit der Materie – sei es mit der Materie der Physik oder des Glaubens – auseinandersetzt, sich auf das Unbegreifliche einlässt und es doch zu begreifen versucht. Trotz ihrer blind machenden Trauer haben sich die Jünger auf Jesus, den Auferstandenen, eingelassen, haben seinen Worten gelauscht und sie aufgenommen. Ihr Weg von Jerusalem nach Emmaus war nicht nur ein Fußweg von elf Kilometern, sondern auch ein Glaubensweg zu einer erneuerten und vertieften Beziehung zu Jesus. Nachdem die beiden Jünger einen entscheidenden Abschnitt ihres Glaubensweges mit Jesus gemeinsam gegangen sind, sind sie befähigt, die Botschaft von der Auferstehung Jesu weiterzutragen. Trotz der bereits vorgerückten Tageszeit machen sie sich wieder auf und gehen nach Jerusalem zurück. Sie sind um die Gewissheit reicher: Jesus ist nicht tot, er lebt – und diese Gewissheit möchten sie weitersagen.

Der Evangelist Lukas hat die Perikope über die Jünger von Emmaus so „komponiert“, dass die beiden Brennpunkte einer jeden Eucharistiefeier deutlich erkennbar werden, nämlich die Verkündigung des Wortes Gottes und das Austeilen des Leibes Christi. Ich glaube, dass Lukas uns damit sagen wollte, dass uns die Eucharistiefeier Jesus näherbringt, dass uns in der Eucharistiefeier die Augen für ein besseres Verständnis Gottes geöffnet werden.

Einen schönen Schlusssatz für diese Ansprache fand ich in einer Predigt von Dr. Max Angermann, einem Studienkollegen von mir. Er schreibt: „Machen wir Ostern zu dem, was unser ganzes Leben bestimmt. Erzählen wir anderen davon, leben wir danach. Richten wir unser Leben danach aus, in allen Lebensbereichen: Jesus lebt, Halleluja!“

Comeback in Weyer

Bericht über das Pfingstwochenende der Gemeinde

Nachdem das im Vorjahr gefundene Quartier in Mariazell extrem teuer geworden wäre, sah man sich für den heurigen Pfingstaussflug gezwungen, eine Alternative zu suchen. Zahlreiche Quartiere wurden angefragt, ein wirklich passendes aber nicht gefunden.

Doch wie wir zufällig erfuhren, war die von uns davor bereits 37-mal besuchte Jugendherberge in Weyer vom benachbarten „Reiterhof Edtbauer“ übernommen und wiedereröffnet worden. Eine Anfrage ergab, dass durchaus Interesse bestand, unsere Gruppe wieder nach Weyer zu locken.

Um aber zu überprüfen, ob in der Herberge noch alles so war, wie wir es „vor Corona“ 2019 verlassen hatten, begab sich ein mehrköpfiges Team vor Ort, um die Lage zu überprüfen. Es wurde alles für gut befunden. Lediglich der Sportplatz müsse noch renoviert werden, um das traditionelle Fußballmatch austragen zu können, stellte Stephan Schuller klar. Das wurde auch tatsächlich bis Pfingsten erledigt.



Im Gegensatz zum Vorjahr in Mariazell-Sigmundsberg musste in Weyer nichts neu entdeckt werden. Nahtlos konnte an alte Traditionen angeschlossen werden. So war beispielsweise der erste offizielle Programmpunkt die samstägliche Wanderung auf die Amstettner Hütte. Diese wird nun von Alpenvereinsmitgliedern ehrenamtlich bewirtschaftet. Das System funktioniert ähnlich unserem Kirchencafé, nur unter den erschwerten Bedingungen einer abgelegenen Almhütte und mit Diensten bis zu alle zwei Wochen!

wir dann in der Hütte ankamen, standen bereits *Scharfkäse*bröte bereit – die hatten zwar nicht auf der Speisekarte gestanden, aber die umtriebige Hüttenmannschaft hatte wohl gedacht, dass das eine Wiener Modespeise sei und war sich sicher, den Wunsch der Gäste erfüllt zu haben ... Die neuen Betreiber der Jugendherberge erwiesen sich ebenfalls als freundlich und engagiert. Im Vorhinein war lediglich gebeten worden, dass wir das Essen im Speisesaal des Reiterhofs einnehmen mögen. Wenn wir mit mehr als 60 Leuten angereist wären, hätte man sich die Mühe gemacht, den Speisesaal der Jugendherberge in Betrieb zu nehmen. Es waren schließlich 54 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter zwischen zwei und 83 Jahren, die sich zusammenfanden. Vielleicht hatte die Tatsache, dass unsere Gruppe die 60er-Grenze knapp unterschritt, sogar etwas Gutes, denn der Reiterhof-Speisesaal zeigte sich modern und attraktiv. Auch das Essen wurde allseits gelobt – das war in früheren Jahren nicht immer der Fall gewesen. Das Wetter war das ganze Wochenende über sonnig und wolkenlos. Für die Messe am Pfingstsonntag musste sogar ein Platz im Schatten gefunden werden. Zwei Wochen zuvor wäre man noch über jeden Sonnenstrahl dankbar gewesen. Pünktlich zu Beginn krächte ein Hahn, und als vom Lamm Gottes die Rede war, blökte ein Schaf von der Wiese nebenan.



Die Jugendherberge präsentierte sich dann wie immer. Sogar das frühere, mittlerweile längst pensionierte Herbergselternpaar Obermaier begrüßte die ankommenden Gäste – die beiden waren auf einen Sprung vorbeigekommen, um uns, als alte Bekannte, wiederzusehen.

Das Hütten-Team erwies sich als äußerst flexibel. Vielleicht sogar ein bisschen zu flexibel. So hatte man, als unsererseits angemeldet wurde, dass wir mit einer großen Gruppe kommen würden, gebeten, schon im Vorhinein das gewünschte Mittagessen zu bestellen. Dabei wurden zahlreiche *Scharfkäse*bröte geordert. Als

In seiner Predigt sprach Rektor Hans Bensdorp über die Bedeutung des Pfingstfestes, das manchmal sogar als wichtigstes christliches Fest bezeichnet würde, aber im Gegensatz zu Weihnachten oder Ostern nur schwer erklärbar sei. Hans ging dann auf die Notwendigkeit ein, dass sich die Kirche ständig erneuern müsse. Vielen falle das aber schwer. „Wenn der Wind der Veränderung weht, bauen die einen Mauern; die anderen setzen Segel“, zitierte er.



Die musikalische Gestaltung erfolgte durch die Live-Rhythmus-Gruppe. Sonja und Hannes Novy waren dafür extra um sieben Uhr früh aus Wien weggefahren, nachdem sie am Tag zuvor noch bei einer Firmung im Stephansdom gewesen waren.

Nach einer Gruppenwanderung zur Sebaldis-Kapelle auf dem Heiligenstein stand der pfingstliche Höhepunkt für alle Jugendlichen am Programm: Beim traditionellen Fußballmatch gelang es in einem temporeichen Spiel lange Zeit keiner Mannschaft, die Oberhand zu erlangen. Erst in der zweiten Halbzeit konnte Viktor Vyskocil nach einem Schuss, den der als Tormann spielende Autor dieser Zeilen nicht unter Kontrolle bekam, im Stil eines Klassestürmers zum 1:0 abzustauben. Von da an war das „Momentum“, wie Sportreporter gerne sagen, bei der Mannschaft mit den blauen Trainingsleibchen: Der auf der Gegenseite spielende Stephan Schuller konnte einen Strafstoß nicht verwerten, und Johannes Ruprecht sorgte für den Endstand von 2:0.

Das hatte aber nichts damit zu tun, dass sein Vater Gerhard als Schiedsrichter fungierte, denn der hielt sich bevorzugt auf der schattigen Seite des Spielfelds auf und sah nur wenig von dem, was sich im sonnigen Teil tat. Auf den warnenden Ruf aus dem Fansektor „Schiri, wir wissen, wo dein Auto steht!“, meinte Gerhard nur trocken: „Super, ich hab’s nämlich vergessen!“ Ansonsten war das Publikum aber gutmütig und machte mit Musik Stimmung.

Pokale gab es aus der Hand von Stephan Schuller aber für beide Mannschaften. Nur war der für das Sieger team größer und goldfarben.



Ein spendiertes Eis für alle Spielerinnen und Spieler sorgte ebenfalls dafür, dass alle rundum zufrieden waren.

Nach dem Spiel fragte ein Bauer aus der Nachbarschaft: „Seid Ihr die, die

früher auch schon oft da waren? Ich hab’ Euch daran erkannt, dass Ihr eine Messe im Freien vor der Herberge gemacht habt und dass beim Fußballspiel Jung und Alt gemeinsam spielen.“ Ist doch nett, auf diese Weise wiedererkannt zu werden!

Erstmals konnte auch der Lagerfeuer-Platz des Reithofs genutzt werden und ein stimmungsvolles Feuer mit einem Blick auf das nächtliche Weyer entzündet werden. Dazu gab es Musik und gegrillte Marshmallows.

Wie ebenfalls in Weyer Tradition, setzten sich die Erwachsenen danach im Speisesaal zu einigen Gläsern Wein zusammen, während sich Kinder und Jugendliche zum „Werwolf“-spielen zurückzogen.

Der Montagvormittag war der üblichen Familienwanderung gewidmet, bei der Alt und Jung eine Runde um die Jugendherberge vorbei an wildblumenbewachsenen Wiesen und durch den Wald machten.

Was früher Helga Wöber im Alleingang schaffte, dafür waren heuer drei Männer nötig: Organisiert wurde das Wochenende erstmals von Gerhard Ruprecht, Manfred Krikula und Günther Bacher.

Es lief perfekt. Ein großes Lob der „Dreierbande“. Für nächstes Jahr ist bereits wieder reserviert.

Helmut Reindl



A Gaude in Weyer

Hinter den Kulissen einer neuen Weyer-Jugend-Tradition

Im Rahmen unseres Pfingstwochenendes in Weyer wurde heuer vermutlich eine neue Tradition geboren: Das Spiel „99“, das nicht nur für viel Spaß, sondern auch für sehr lustige Fotos gesorgt hat, die wir Ihnen hier nicht vorenthalten wollen.

Traditionen hat Weyer ja schon viele: Neben der Messe im Freien, den Wanderungen zur Amstettner Hütte, auf den Heiligenstein und zum „Foto-Point“ sei hier selbstverständlich auch das Pfingst-Kickerl genannt. Seit einigen Jahren spielt die Jugend abends außerdem begeistert „Werwolf“. Heuer aber musste Werwolf zunächst warten, denn: Es wurde im Turnsaal im Keller ein Spiel ausgepackt, das eigentlich eine Game-Show auf dem Fernsehsender *Sat1* ist. „99“ heißt diese, und es geht darum, dass von 100 Teilnehmenden in 99 Spielrunden immer eine Person ausscheidet, bis am Ende nur noch ein/e Gewinner/in übrig bleibt. In unserem Fall waren es zwar nicht 99 Mitspielende, aber zumindest 13. In Spielen wie „Fangen“, „Seifenblasen-Weitblasen“ oder „Leichtwurf / Plastiksackerl-Weitwerfen“ ging es immer darum, wer für die Aufgabe am längsten brauchte oder sie als



letztes schaffte. Diese Person musste ausscheiden und wurde unter großem Applaus aus dem Spiel verabschiedet, um anschließend als Schiedsrichter weiterzuwirken.

Unter anderem wurden da auch sehr ungewöhnliche und skurrile Spiele gespielt: Bei „Keks im Gesicht“ ging es darum, einen Oreo-Keks ohne Einsatz der Hände von der eigenen Stirn in Richtung Mund zu bugsieren. Ein Anblick, der nicht nur die Spieler, sondern auch die ausgeschiedenen Zuschauer sehr amüsierte.

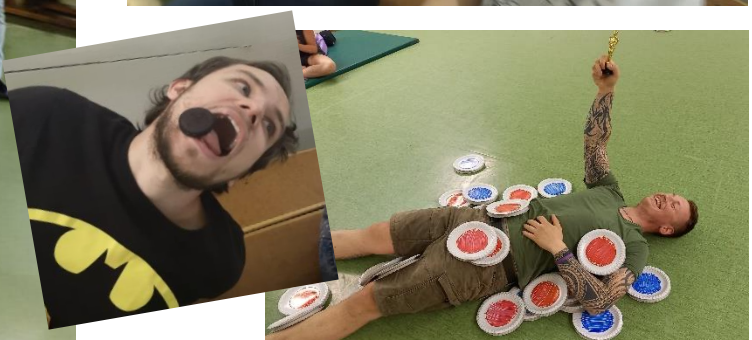
Bei „Aaaaaaa!“ wiederum musste so lange wie möglich der Buchstabe A geschrien werden. Es ging auf Zeit:

Wie lange schaffte man es, bis man Luft holen musste? Und bei „The Taste“ mussten vier Zutaten, gemischt auf einem Löffel, mit verbundenen Augen richtig erkannt und benannt werden.

Am Ende durfte Stephan Schuller die goldene Gewinner-Statuette, um die gespielt wurde, in die Höhe stemmen und mit nachhause nehmen. Für alle Beteiligten war es ein großer Spaß. Die Frage am Ende lautete daher nur noch: Spielen wir das im nächsten Jahr wieder?

Eine neue Tradition scheint geboren!

Johannes Ruprecht



„Demonstration für ein besseres Leben“

Fronleichnam-Prozession durch Margareten

Am Fronleichnamstag öffnen sich die Kirchen. Es ist Tradition, dass die Christen hinaus auf die Straße gehen, um ihren Glauben öffentlich zu machen. Und in Margareten ist es auch der einzige Tag im Jahr, an dem mehrere katholische Kirchengemeinden gemeinsam Messe feiern und mit der Monstranz durch den Bezirk ziehen.

Zum ersten Mal seit 2019 feierte unsere Rektoratsgemeinde den Fronleichnam-Gottesdienst wieder am Siebenbrunnenplatz. 2020 und 2021 hatte das die Corona-Pandemie verhindert, 2022 war man wegen der U-Bahn-Baustellen am Margaretenplatz zusammengekommen.

Im Gegensatz zum Vorjahr war es heuer aber unsicher, ob das Wetter die Feier im Freien erlauben würde. Die Verantwortlichen vertrauten den diversen Wetter-Apps, die für den Vormittag des Fronleichnamstages eine Regenpause verhiessen. Und sie sollten recht behalten.

Es war bewölkt, aber trocken, als der Fronleichnam-Gottesdienst um 9.30 Uhr begann.



Den Gottesdienst leitete heuer erstmals Prof. DDr. Matthias Beck, der neue Pfarrer des Pfarrverbands Margareten, im Vorjahr war es noch Pfarrer Dr. Wolfgang Unterberger gewesen. Drei Gemeinden nahmen heuer daran teil: Die Pfarren St. Josef und Auferstehung Christi und unsere Rektoratsgemeinde St. Johannes. Neben Pfarrer Beck konzelebrierten der aus Indien stammende Kaplan Ratheesh Kumar und unser Rektor Hans Bensdorp. 13 Ministranten bildeten einen Halbkreis um den Altar,

mit Zeiten vor der Jahrtausendwende, als St. Johannes allein den Hundstürmpark füllte. Auch einige „Blitzer“ an Fenstern in den Häusern am Platz verfolgten etwas irritiert die feiertäglich-morgendliche „Ruhestörung“.

In seiner Einleitung und Predigt wies Pfarrer Beck darauf hin, dass uns die am Altar aufgestellte Monstranz an diesem Tag auf einer „Demonstration für ein besseres Leben mit Gott“ begleiten würde. Dieser solle nicht nur dafür sorgen, dass unser Körper etwas zu essen bekomme, sondern auch für die geistige Nahrung unserer Seele: „Nicht nur vom Brot allein lebt der Mensch, sondern auch von seiner Beziehung zu Gott!“ Jedem von uns habe Gott Aufgaben in der Familie, in der Gesellschaft und auch in der Kirche zugewiesen. „Unseren Herzschlag und ob die Sonne scheint, können wir Menschen nicht beeinflussen!“ Es sei daher gut, sich immer wieder auf Gott einzulassen. Der Prozessionsweg war heuer ziemlich kurz, wofür viele ältere Teilnehmer dankbar waren. Er führte durch die Siebenbrunnengasse zur einzigen „Station“ beim nach einem Architekten benannten Ernst-Lichtblau-Park und danach durch die Einsiedlergasse zur Kirche Auferstehung Christi in der Siebenbrunnenfeldgasse. Drei Polizisten sicherten den Weg durch die Gassen. Nur wenige Passanten waren um diese Zeit unterwegs.



Aus den umliegenden Lokalen waren Bänke und Sessel herangeschafft worden, um zumindest einigen Teilnehmern Sitzgelegenheiten zu bieten. Mitten auf dem Platz war der Altar aufgestellt. Die sieben Brunnen, die das Wasser als Lebensquell unseres Bezirks fassen, bildeten einen symbolreichen Hintergrund.

davon sieben aus St. Johannes. Traditionell sorgte ein Bläser-Quartett aus St. Josef für die musikalische Begleitung, auch drei chargierte Fahnenträger waren dabei. Mit etwa 170 Mitfeiernden, darunter aber kaum Kindern und Jugendlichen, war der Besuch deutlich besser als im Vorjahr, wenngleich nicht vergleichbar

Eine Frau mit einem Kind an der Hand war aber offenbar so überrascht von der zufälligen Begegnung mit dem Prozessionszug, dass sie intuitiv eine Kniebeuge machte.

Die Station im kleinen Lichtblau-Park wurde sowohl inhaltlich als auch musikalisch von unserer Gemeinde gestaltet. Die beiden Lieder unseres Chores („Ich bin das Brot des Lebens“ und „Kirche ist Gemeinschaft“) brachten spürbaren Schwung in die versammelte Gläubigen-Schar. Der Segen „für alle, die hier wohnen“ war nicht nur ein Bekenntnis dafür, dass alle Menschen in unserer Kirche Platz finden, sondern auch ein Hinweis auf den originären Sinn des Fronleichnamsfestes, unseren Glauben zu den Menschen zu tragen und dorthin zu gehen, wo die Menschen tagtäglich zusammenkommen.

Nach knapp mehr als eineinhalb Stunden wurde in der Pfarrkirche der Eucharistische Segen erteilt und mit fulminanter Orgel- und Bläserbegleitung und voller Kraft „Großer Gott, wir loben Dich“ gesungen.

Danach durften sich alle Teilnehmer bei Aufstrichbrötchen und Getränken im Pfarrsaal laben. Dabei war

auch Gelegenheit, sich im Gespräch näher zu kommen und mit Mitgliedern der anderen Gemeinden auszutauschen.

Vielleicht sollten wir öfter unsere Kirchentüren weit öffnen, dorthin gehen, wo die Menschen wohnen, und ihnen christliche Antworten geben auf die Fragen unserer Zeit ...

Gerhard Ruprecht

Segen zu Fronleichnam

Mit himmlischem Segen sei gesegnet dieser Ort
und alle, die hier wohnen:

- Die Alten und die Jungen
- Die Großen und die Kleinen
- Die Einheimischen und die Zugezogenen
- Die Alleinstehenden und die Familien
- Die Verheirateten und die Geschiedenen
- Die Gläubigen und die Suchenden
- Die Gesunden und die Kranken
- Die Reichen und die Armen

- Die Berufstätigen und die Arbeitslosen
- Die Heterosexuellen und die Homosexuellen
- Die Fröhlichen und die Traurigen
- Die Wissenden und die Besserkwissenden
- Die Zufriedenen und die ewigen Nörgler
- Die Lauten und die Leisen
- Die Bekannten und die Weniger-Bekannten
- Und alle, die sonst noch hier wohnen.
- Gesegnet seien auch die Früchte der Erde und die Werke unserer Hände:
- Gesegnet seien unsere Begegnungen und Gespräche
- Gesegnet sei unser Einsatz für andere
- Gesegnet seien unsere Stärken und Schwächen
- Gesegnet seien unser Lachen und unsere Tränen.
- Im Namen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.



Müh' und Arbeit war ihr Leben

Wir trauern um Magdalena Ruprecht

Am 12. April starb Magdalena Ruprecht im 94. Lebensjahr – plötzlich und unerwartet. Seit der Gründung von St. Johannes im Jahr 1965 fehlte sie nur selten bei einer Sonntagsmesse. 32 Jahre lang arbeitete sie beim Kirchencafé mit, ihre beiden Söhne und drei Enkel sind als Ministranten, bei MZ und Chor im Einsatz. Am 20. April wurde sie am Matzleinsdorfer Friedhof beerdigt. Etwa 100 Verwandte, Freunde und Gemeindeglieder waren gekommen. Rektor Hans Bensdorp nahm die Einsegnung vor und sprach in seiner Predigt bewegende Worte. Als Schlusslied in der Friedhofskirche wurde das vom ehemaligen Chorleiter Gerhard Runser gesungene Ave Maria eingespielt. Anschließend fand in unserer Kirche die Seelenmesse statt. Der



trotz der ungünstigen Vormittagsstunde vollzählig versammelte Chor unter der Leitung von Gabi Krikula sang bestens ausgewählte, berüh-

rende Lieder, Diakon Heribert Hrusa und zehn Ministranten assistierten. Enkel Johannes zeigte zur Erinnerung einen Nachruf mit vielen Bildern, seine Frau Verena spielte nach der Kommunion Musik von Johann Sebastian Bach live am Keyboard. Anschließend wurden alle Trauergäste im Heim von Helga Wöber und ihrem Team mit einem köstlichen Mittagessen gestärkt.

Die Tage davor hatte es fast durchgehend stark geregnet. Genau zur Beerdigung kam erstmals wieder die Sonne hervor. Als die Trauergäste nach der Agape aus dem Heim ins Freie traten, war es wolkenlos, worauf einer meinte: „Die Leni ist angekommen und hat schon den Himmel geputzt ...!“

Nachruf der Familie

Magdalena Ruprecht wurde am 22. August 1929 in Obergänserndorf bei Korneuburg geboren. Sie hatte drei Brüder, war die Jüngste, ein fünftes Kind starb bald nach der Geburt. Sie stammte aus einer Bauernfamilie, heute noch sind manche der 14 Kinder aus der nächsten Generation Bauern im Dorf, fast alle leben in der näheren Umgebung.

Der Zweite Weltkrieg prägte ihre Kindheit und beraubte sie ihrer Jugend und einiger Freunde. Der Vater wurde zum Polen-Feldzug eingezogen, der älteste Bruder kam schwer verwundet aus Stalingrad zurück, der mittlere musste nach Frankreich, der jüngste wurde vor der Einberufung in einem Erdbunker im Wald versteckt. In diesem verbrachte Lentzsch, wie sie genannt wurde, auch die letzten Kriegswochen. Nur zum Füttern und Melken der Kühe im Stall lief sie zweimal täglich in das heftig umkämpfte Dorf.

Gerne wäre sie Verkäuferin oder Zuckerbäckerin geworden, als einzige Tochter musste sie aber die Hausarbeit verrichten. Die Liebe zum Kochen und Backen ließ sie aber ihr

ganzes Leben nicht los. Bis zuletzt versorgte sie die ganze Familie regelmäßig mit Kuchen, Torten, Weihnachtsbäckerei und ihrem legendären Apfelstrudel. Ihre Markenzeichen waren Kochschürze und bäuerliches Kopftuch.

1952 heiratete sie den Sohn einer Nachbarfamilie, Leopold, der als ältestes von sechs Kindern im Krieg einen Arm verloren hatte. Mit einer Hand war es für ihn unmöglich, den Hof zu übernehmen. So übersiedelten die beiden in eine kleine Woh-

nung nach Wien, verbrachten aber die Wochenenden weiter im Heimatort und die Sommer im Ernteeinsatz. 1957 und 1959 kamen die beiden Söhne Gerhard und Manfred zur Welt. Sie sollten es einmal besser haben. Halbtags arbeitete Magdalena Ruprecht als Bedienerin, um ein paar Schillinge für eine größere Wohnung am Einsiedlerplatz dazuzuverdienen. Auto gab es keines, Urlaube erst nach dem Tod der Eltern. Später wurden St. Johann in Tirol und das „Apfelfland“ in der Steiermark ihre



Lieblingssorte, in den Bergen fühlte sie sich wohl. Glücklicherweise war sie in ihrem Garten in Oberganserndorf, von Frühjahr bis Herbst fuhr sie fast jeden Samstag hinaus, um dort ihre Blumenbeete zu pflegen und Gemüse anzubauen. Sie liebte Volksmusik und Krimis, brauchte nur einen Fernseher und kein Handy.

Die Diamantene Hochzeit feierte sie mit Großfamilie in Mariazell, die Gnadenhochzeit (70 Jahre) im vorigen November in St. Johannes. Seit gegenüber der früheren Wohnung in der Margaretenstraße unsere Kellerkirche eingeweiht wurde, besuchte sie hier so gut wie jeden Sonntag den Gottesdienst und freute sich, dort immer ihre gesamte Familie aktiv im Einsatz zu sehen. Bis 2021 versorgte sie auch als älteste Mitarbeiterin in einem Kirchencafé-Team die Gemeinde mit ihren Mehlspeisen.

Mit ihren drei Enkeln Johannes, Manuela und Annalisa verbrachte sie glückliche und erfüllte Jahre. Mit ihnen lebte sie „Tür an Tür“, weshalb sie von ihnen auch liebevoll „Tür-Oma“ genannt wurde. Sie passte auf sie auf und sorgte oftmals für ihr Mittagessen, wenn sie gestaffelt von der Schule heimkamen. Bis zuletzt war es für sie Erfüllung und Leidenschaft, ihre ganze Familie zu bekochen und zu verwöhnen. Noch am Ostersonntag waren

alle versammelt und machte sie für 17 Personen einen Teil des Essens. Keiner ahnte, dass es ein Abschiedstreffen sein sollte.

Auch wenn sie in den letzten Wochen sichtlich schwächer geworden war, führte sie bis zum letzten Tag eigenständig den Haushalt. Es wäre das Allerschlimmste für sie gewesen, bettlägerig oder pflegebedürftig zu



werden. Den Rollator, den sie nach einer Herzoperation vor zwei Jahren erhalten hatte, stellte sie bald ins Eck und schmückte ihn mit Blumentöpfen. Bis eine Woche vor ihrem Tod war sie auch noch in unserer Kirche. Als die Rettung sie am Nachmittag des 11. April abholte, packte sie auch noch selber ihre Sachen, in der darauffolgenden Nacht verstarb sie an einer Lungenentzündung. Sie schlief

– so wie sie es sich immer gewünscht hatte – friedlich ein, ohne vorher irgendwem zur Last gefallen zu sein.

Zweifelloos hatte sie aber gespürt, dass ihre Kräfte langsam zu Ende gingen. Genau eine Woche vor ihrem Tod ging ihr Wunsch, noch einmal nach Mariazell zu fahren, in Erfüllung. Die Matura ihrer jüngsten Enkelin durfte sie aber leider nicht mehr erleben.

Nun ist sie von ihrem Gott heimgerufen worden. Ihr Leben war geprägt von Liebe und Sorge für ihre Familie. Sie war ein sehr bescheidener Mensch, fleißig, ja rastlos, gewissenhaft, zufrieden und friedfertig. Niemand kann sich erinnern, dass sie jemals mit irgendwem einen Streit hatte, auf jemanden böse oder beleidigt war. Manchen Kummer ertrug sie still und in sich gekehrt. Sie kannte keine Falschheit, sagte, was sie sich dachte. Einer aus der Familie nannte sie kürzlich „lebensklug“. Ja, das war sie: Eine zierliche, natürliche, einfache Frau, die ihr Wissen nicht aus der Schule, sondern aus dem Leben bezog, die zu ihrem Wort stand, auf die man sich immer verlassen konnte.

Sie hat immer daran geglaubt, dass es einen Gott und einen Himmel gibt. Jetzt verwöhnt sie dort wohl alle mit ihrem Apfelstrudel ...

Predigt unseres Herrn Rektors bei der Seelenmesse

„Es geht nachhause!“ Das ist ein Satz, über den sich jeder freut. Nach der Arbeit, nach einer anstrengenden Reise, ja sogar nach einem herrlichen entspannten und gelungenen Urlaub hört man oft den Satz: „Aber zuhause ist es am schönsten!“

Diesen Gedanken greift Jesus auf, wenn er sagt: *Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten!*

Jesus sagt uns: Es gibt drüben eine „Wohnung“ für unsere



Verstorbenen. Sie werden dort zuhause sein, „beim Vater“. Magdalena Ruprecht wird nicht allein sein, denn „viele“ wohnen dort. Und wo man ein Zuhause hat, eine Wohnung, bei einem Gott, den wir Vater nennen dürfen – sollte da nicht auch die Freude wohnen, ein Glück ganz unbeschreiblicher Art, Erfüllung und wirkliches Leben in der Nähe unseres Gottes?

→

Auf der Parte habt Ihr den Satz geschrieben: „Müh‘ und Arbeit war ihr Leben“. Wir dürfen glauben: Magdalena Ruprecht hat die Mühen dieser Welt eingetauscht gegen die Herrlichkeit einer himmlischen Wohnung!

Jesus sagt: *Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten!* Wir müssen uns keinen Augenblick um unsere

Verstorbene sorgen. Ihre Wohnung drüben ist schon bereit. Wir werden erwartet, wenn wir hinübergehen. Hinter der dunklen Tür des Todes, vor der wir uns fürchten, wird es hell, und in diesem Licht werden wir ungeahnte Wunder erblicken.

Wir sind nicht dazu bestimmt, einmal ins Nichts zurückzukehren, sondern wir sind beschenkt mit einem Leben

auf Gott, auf seine Ewigkeit hin. Gott wartet am Ende des Weges durch diese Welt auf uns – unsere Wohnung bei ihm wartet auf uns.

So geben wir jetzt Magdalena Ruprecht in Gottes Hände. Nicht nur für sie – für uns alle hat Jesus gesagt: *Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten!*

Interview mit einer der letzten Zeitzeuginnen des 2. Weltkriegs

Aus der Herbst-MZ 2019:

Welche Erinnerungen hast Du an Deine Kindheit und Jugend?

Wir hatten eine für damalige Verhältnisse große Landwirtschaft. Im Stall ein Dutzend Kühe und zwei Dutzend Schweine, dazu Ziegen, Hühner und Truthähne, für die Feldarbeit Ochsen und Pferde, und natürlich auch Katzen und einen Hund. Dazu waren ungefähr 13 Hektar Felder zu bewirtschaften. Abgesehen von der Hausarbeit half ich auch bei der Arbeit am Feld mit.

Als Kind bin ich oft mit den Eltern mit dem Pferdefuhrwerk nach Korneuburg gefahren, um Gemüse auf den Markt zu bringen oder etwas einzukaufen. Nach dem Krieg bin ich dann regelmäßig mit dem Rad nach Korneuburg gefahren, um dem Zuckerbäcker Eier zu bringen.

Unser Oberlehrer war sehr streng. Die Strafen auch: Am Ohrwaschel ziehen, Scheitel knien, am Gang mit ausgestreckten Armen 15 Minuten ein Staberl balancieren und leichte Schläge mit dem Rohrstaberl.

Wie hast Du die Kriegszeit erlebt?

Mein Vater, der schon im Ersten Weltkrieg in Galizien im Einsatz war, musste 1939 auch in den Zweiten Weltkrieg zum Polen-Feldzug einrücken. Nach etwa einem halben Jahr durften aber „Alte“ wie er nach Hause. Da war er 45 Jahre alt. Dafür wurden dann die Jungen geholt: 1941 mein ältester Bruder Pepi, 1943 Hans. Der Jüngste, Leo, Jahrgang

1926, hätte 1945 noch zum „Volkssturm“ rekrutiert werden sollen, versteckte sich jedoch mit einigen anderen Burschen im Wald in einem Erdbunker.

Pepi musste in den Stalingrad-Feldzug, erlitt dort einen Lungendurchschuss und kam mit dem letzten Flieger und viel Glück noch heraus. Er lag lange im Lazarett, wo ihm ein Teil der Lunge entfernt wurde, kam in Lager in Polen und Ostdeutschland und kehrte im September 1945 heim.



Mein Bruder Hans war in Frankreich in einem zunächst von den Deutschen besetzten und später von den Alliierten erkämpften Gebiet im Einsatz, er kehrte 1945 unverletzt heim. Wir hatten als eine der Wenigen im Dorf ein Radio, damals „Volksempfänger“ genannt, das wir verstecken mussten. Aber wir erfuhren erst sehr spät von den Gräueln des Krieges und dass so viele gefallen sind.

Was passierte in Eurem Dorf?

Mein Vater war vor dem Krieg Ortsbauernführer. Der Bürgermeister im Krieg war dann ein Nazi. Wir lebten ständig in der Gefahr, vernadert zu werden. Mein Vater war daher peinlichst darauf bedacht, jedes Stück Vieh korrekt zu melden. Denn wir

waren immer die Ersten, bei denen Kontrollen erfolgten, und die Nazis hätten nur darauf gewartet, ihm etwas Unkorrektes nachzuweisen.

Abgesehen davon, dass zunächst der Vater und dann meine Brüder weg waren, kam ich erstmals 1941 mit dem Krieg näher in Berührung. Wir bekamen da wie viele andere Bauern auch einen Kriegsgefangenen zugeteilt, der uns am Hof helfen sollte, weil ja die Männer weg waren. Dieser und einige andere arbeiteten tags-

über auf den Feldern und wurden abends dann wieder in einem zentralen Ortsquartier „eingesperrt“. Es waren zumeist Bosnier, Serben, aber auch Franzosen. Das veränderte natürlich das Dorfleben. Den Gefangenen ging es aber relativ gut, sie bekamen bei uns genug zu essen und waren letztlich froh, nicht mehr kämpfen zu müssen. Unser Milovan, ein Bosnier, blieb vier Jahre lang

bei uns und wurde erst nach Kriegsende von den Russen heimgeschickt. Wir blieben mit ihm aber noch bis in die 70er-Jahre in freundschaftlichem Kontakt und besuchten ihn einmal sogar in Banja Luka.

Wirklich schlimme Erinnerungen habe ich an die letzten fünf Wochen vor Kriegsende. Zunächst waren die Deutschen, dann die Russen im Ort. Die Front verlief damals mitten durch unser Dorf. Die deutschen Soldaten wurden von der Bevölkerung mit Essen versorgt, die Russen holten es sich mit Gewalt.

Ein Hügel zwischen Obergänserndorf und dem Nachbarort Niederhollabrunn war schwer umkämpft.

Auch auf der Anhöhe, auf der unsere Kirche steht, hatten sich Beobachter verschanzt. Die Russen schossen mit Panzerkanonen und Gewehren auf unser Dorf, das in einer Senke liegt, und steckten einen Großteil der Häuser in Brand. Die meisten Ortsbewohner versteckten sich in den Erdkellern am Ortsrand, etliche auch im großen Keller des Pfarrhauses. Jeden Abend liefen aber immer einige von uns nach Hause ins Dorf, um die Kühe und Ziegen in den Ställen zu füttern und zu melken, die mit vollen Eutern und vor Hunger weithin hörbar schrien. Rundherum hat es gebrannt. Daher kamen viele von uns auch aus den Kellern, um die Brände in ihren Häusern zu löschen. Auf dem Weg wurden einige angeschossen, eine Freundin von mir kam dabei ums Leben. Die Mutter einer anderen Freundin wurde von unserem Haustor, das durch eine Granate aus der Verankerung gesprengt wurde, erschlagen. Ein Deutscher, der vom Motorrad geschossen worden war, lag tot bei uns im Hof. Eine Granate, die bei uns im Stadl eingeschlagen hatte, muss dort heute noch unter der Erde liegen. Diejenigen Ortsbewohner, die nicht in die Keller geflohen waren, wurden gezwungen, Schützengräben auszuheben. Auch viele Frauen! Was sich da abspielte, kann man sich gar nicht vorstellen! Einmal war ich mit einer Freundin im Keller geblieben, als meine Eltern zum Hof rannten. Im Haus wurden sie dann von Russen überfallen, die Munition suchten. Als sie nichts fan-

den, schlugen sie meinen Vater brutal nieder. Später wurden wir mit anderen Ortsbewohnern in einem großen Haus zusammengezogen und mussten für die Russen kochen.

Ein Deutscher, der durch den Ort kam, riet uns, über den Wald zu fliehen. Er hatte mitbekommen, dass den Russen die Munition ausgegangen war. Doch wir konnten ja das Vieh nicht alleine lassen. Tatsächlich hatte er recht gehabt. Es waren die letzten Kriegstage – bis heute sagen die Ortsbewohner, dass der Krieg bei uns zu Ende ging. Der Nachbarort Niederhollabrunn war vom Krieg vollkommen verschont geblieben.

Wie hast Du das Kriegsende erlebt?

Auch die Zeit unmittelbar nach dem Krieg habe ich in schrecklicher Erinnerung. Die ersten Russen, die kamen, waren ja noch „human“. Schlimm waren dann die später nachrückenden Plünderer. Sie stahlen alles, was sie an Brauchbarem fanden. Auch davon werde ich manches nie vergessen:

Unsere Nachbarn hatten sich einmal unser ohnehin schon ausgemergeltes Pferd „Fritz“ ausgeborgt, weil sie keines mehr für die Feldarbeit hatten. Auf einmal hörte ich den Nachbarsburschen laut schreien. Ein Russe hatte ihm unser Pferd abgenommen. Doch „Fritz“ zeigte sich gegenüber dem Fremden völlig störrisch. Ich rannte hinaus, das Pferd erkannte mich, lief zu mir, und ließ sich von mir am Zeugl in unseren Hof ziehen. Meinem Vater gelang es dann, den Russen in die Flucht zu schlagen.

Wir mussten dann unsere Tiere im Heustadl verstecken, damit sie von den Plünderern nicht entdeckt wurden. Wenn diese irgendwo ein Pferde- oder Ochsen Geschirr hängen sahen, durchsuchten sie den ganzen Hof. Die Tiere waren aber sehr „gescheit“, sie rührten sich nicht, wenn sie Fremde in der Nähe witterten, um ihr Versteck nicht zu verraten.

Unser Hund war sehr wichtig. Immer dann, wenn er bellte, wussten wir, dass Russen kamen. Einmal war ich mit zwei Freundinnen in unserem Haus, unser Vater lag noch verletzt vom brutalen Überfall im Bett. Als ein Russe ins Haus stürmte, versteckten sich die Mädchen im Kasten, mir gelang es, durch das Fenster zu springen und in den Vorstadl zu flüchten. Alle drei blieben wir unentdeckt.

Ein zweites Mal war ich mit dem Vater allein zu Haus, als neuerlich unser Hund bellte. Diesmal waren es zwei Russen. Es gelang mir, sie abzulenken und neuerlich davon zu laufen. Sie waren ja „hinter jedem Kittel“ her. Viele Frauen und Mädchen wurden damals vergewaltigt, die Männer niedergeschlagen.

Mein Vater war Bürgermeister in der Nachkriegszeit, von 1948 bis 1956. Auch an die Anfänge dieser Zeit denke ich nicht gerne zurück: Die Russen kamen, um ihre im Krieg gefallenen, am Ortsrand notdürftig verscharrten Kameraden auszugraben. Eine Zeit lang waren sie auch bei uns einquartiert.

Danke!

Wir möchten allen, die zur Trauerfeier gekommen sind, aus ganzem Herzen danken, besonders unserem Herrn Rektor Hans, Diakon Heribert, den vielen Ministranten und unserem Chor für die einfühlsame Gestaltung des Begräbnisses und der Seelenmesse. Viele haben sich beruflich frei genommen, um unserer Gattin, Mama und Oma die letzte Ehre zu erweisen. Ein großes Dankeschön auch an Helgas Küchenteam, das für etwa 80 Trauergäste im Heim ein köstliches Mittagessen zubereitete. Unsere Verwandten vom Land, von denen viele kirchlich aktiv sind und teilweise auch im Kirchenchor singen, waren voll des Lobes für die Gestaltung der Begräbnis-Feierlichkeiten. Nur drei Aussagen von vielen:

„Solche Messfeiern gibt es nicht einmal mehr am Land, beeindruckend, wie bei Euch da alle mittun!“;

„Auch das Essen war ein Traum. In keinem Lokal hätten wir so gut gespeist. Eure Mama hat sich sicher gefreut!“;

„Wenn 100 Leute zum Begräbnis eines Menschen kommen, aus dessen Generation kaum noch wer lebt, dann muss der im Leben etwas richtig gemacht haben ...!“

PS: Die Seelenmesse wurde übrigens aufgezeichnet und kann noch unter folgendem Link angesehen werden: <http://www.bit.ly/Seelenmesse-Magdalena-Ruprecht>

Familie Ruprecht

Wir trauern um Edgar Tomann

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni starb Edgar Tomann, einen Tag nach seinem 89. Geburtstag.

Zusammen mit seiner Gattin Marie-Luise besuchte er vier Jahrzehnte lang die Sonntagsmessen in St. Johannes, zuletzt sogar von der gemeinsamen Wohnung im 22. Bezirk aus. Hubert Batkas Predigten und der Tanzclub von Gerhard Runser waren dafür die Initialzündung gewesen.

Er war Mitarbeiter im Sonntagscafé-Team und Reiseleiter für die Bahnfahrten zu den Sommercamps in Pomposa. Seine Tochter Helga war jahrelang Sängerin in unserem Kinder- und Jugendchor.

Nach einem Schlaganfall war Edgar Tomann fast blind, seine Frau begleitete und betreute ihn aufopfernd. Die



letzten Lebensjahre verbrachten beide in einem Altersheim. Nach dem Tod seiner Frau im September 2022 fehlte ihm nicht nur die Lebenspartnerin, sondern auch die Helferin bei den Kleinigkeiten des Alltags. Zuletzt war er zwar schon bettlägerig, aber geistig hellwach, erzählen Gemeindeglieder, die ihn immer wieder besuchten.

Edgar Tomann hinterlässt zwei Kinder und zwei Enkel. Und einige Freunde in der Gemeinde St. Johannes, die ihn in bester Erinnerung haben und behalten werden.

Das Begräbnis von Edgar Tomann findet am Mittwoch, dem 5. Juli 2023 um 9:30 Uhr in der Feuerhalle Wien-Simmering (1110 Wien, Simmeringer Hauptstraße 337) statt. Das Totengedenken in St. Johannes wird am Sonntag, 9. Juli um 10 Uhr gehalten.

Aus einem MZ-Interview mit Edgar Tomann aus dem Jahr 2016

In einem MZ-Interview im Jänner 2016 erzählten uns Maria-Luise und Edgar Tomann von ihrer bewegenden Lebensgeschichte. Beide bezeichneten es als großes Glück, im Alter von 18 und 19 Jahren in einander die große Liebe und den idealen Lebenspartner gefunden zu haben – und auch in so einer wunderbaren Gemeinde aufgenommen worden zu sein. Lesen Sie im Folgenden einen Auszug aus diesem Interview:

MZ: Erzähl' uns ein paar Meilensteine Deines Lebens!

Edgar Tomann: Ich wurde am 14.6.1934 in Wien geboren und besuchte die Volksschule Kolonitzgasse im 3. Bezirk. Als Wien im Zweiten Weltkrieg bombardiert wurde, kam es zur „Kinderverschickung“. Die Schule wurde nach Mähren verlegt. Die Eltern durften ein Mal im Jahr ihre Kinder besuchen. Es war Nazi-Zeit, der Führer befahl und alle mussten folgen. Beim Näherrücken der Russen wurde die Schule nach Annaberg bei Mariazell verlegt. Dort begann die Realschule Radetzkystraße, deren ehemaliger Schüler auch Bruno Kreisky war.

Von dort mussten wir vor den Russen nach Kraiburg am Inn in Bayern flüchten. Dort befreiten uns schließlich die Amerikaner, und wir kamen wieder nach Wien.

1952 maturierte ich, und nachdem beim Staat Aufnahme-sperre war, konnte ich mich glücklich schätzen, in der Großspedition *Intercont* im Zollbüro unterzukommen. Ich war Spezialist für Importverzollungen, nebenbei Kulturreferent, und war dort bis zu meiner Pensionierung tätig.

Von einem Schulfreund überredet, ging ich mit ihm in die Tanzschule Elmayer. Gott sei Dank, denn dort fand ich das Glück. Elmayer war mit Luises und meinem Linkswalzer so zufrieden, dass wir beide 1954 den ersten Ball des ORF-Vorgängers RAVAG in der Mitte eröffnen durften.

Nach vier Jahren gemeinsamen Sparens konnten wir uns eine Wohnung kaufen und heirateten 1957.



Es war damals eine Sensation, dass wir zwei Wochen auf Hochzeitsreise nach Sorrent fahren konnten. 1965 kam unser Sohn Martin zur Welt. Er ist heute Diplom-Physiotherapeut und Performance-Künstler. 1977 wurde uns ein Mädchen geschenkt: Helga ist heute Magistra der Handelswissenschaften und „Master of Arts“ für Marketing und Communication.

Wir wohnten zunächst in der Humboldtgasse im 10. Bezirk und übersiedelten 1968 in eine größere Wohnung mit Terrasse in der Wielandgasse. Die Hl. Messen besuchten wir in der Kirche am Keplerplatz. Familienkaplan dort war Dr. Adolf Holl, zu dessen Predigten Menschen aus ganz Wien kamen. Danach zogen wir in eine moderne Wohnung mit schönem Ausblick in der *Donaucity* im 22. Bezirk.

Wie ist dann der Kontakt zu unserer Gemeinde in Margareten entstanden?

Durch die Babys Verena und Helga im Kinderwagen kam es zur Bekanntschaft mit Familie Muth, die uns von einem charismatischen Priester in Margareten erzählte. Wir waren zwar noch bei Dr. Holl in der Familienrunde, erlagen dann aber den Verlockungen des Tanzkurses von Gerhard Runser in St. Johannes.



Endgültig gingen wir schließlich dem „Menschenfischer“ Hubert Batka „ins Netz“, in dessen Gemeinde wir uns rasch wohl fühlten. Von 1980 bis 1994 fuhren wir mehrmals nach Pomposa und Bolsena.

Wie kam es zur Organisation der Bahnfahrten zu den Sommerurlaube in Pomposa?

Als Familie Duschek die Reiseleitung nach Pomposa zurücklegte, übernahmen wir diese Aufgabe. Gerade bei unserer ersten Fahrt gab es sehr viele Teilnehmer. Auch einige Gemeinschafts-Koffer mit Semmelbröckeln und Brot galt es mitzunehmen. Bei den nächtlichen Grenzkontrollen genügte es, „San Giovanni Viennese“ zu sagen, und alles war paletti. Die Reiseteilnehmer konnten ruhig durchschlafen. Und bei den Stationen reichte es, „tutti occupato“ zu sagen.

Was gefällt Dir an und in unserer Gemeinde?

Die moderne Messgestaltung und die geschwisterliche Gemeinschaft.



Was müsste die Kirche tun, um mehr Menschen zu begeistern?

Sie braucht mehr Bezug zur Realität, weniger Verbote, mehr beispielhafte Persönlichkeiten und eine zeitgemäße Gestaltung der Hl. Messen.

Was sind Deine Hobbys?

Theaterbesuche und Wanderungen mit Freunden machen wir noch gerne. Radfahren und die wöchentlichen Tanzclub-Abende mussten wir schon aufgeben. Bücher lesen bis Mitternacht ist auch nicht mehr möglich. Enkelbetreuung ist unser neues Hobby.

Welche Musik hörst Du am liebsten?

Verdi, Bizet, Mozart, Strauß, Lehar, Udo Jürgens, Reinhard Mey und ABBA.

Was sagst Du zu Umweltschutz und Wegwerfgesellschaft?

Umweltschutz wurde zu lange vernachlässigt. Und die Wegwerfgesellschaft ist zum Wegwerfen!

Welche Wünsche hast Du für die Zukunft?

Frieden und Zufriedenheit für alle Menschen und Besinnung auf die „wahren“ Werte.

Gerhard Ruprecht



Aktuelles aus dem Rektoratsrat

Neue Ideen: Vorplatz vor der Kirche, Kindergottesdienst und Defibrillator

Die MZ informiert in dieser Rubrik über Gespräche, Ideen und Planungen in unserem Rektoratsrat, der zuletzt am 24. Mai tagte. Der Rektoratsrat ist das Leitungsorgan und die offizielle Vertretung der Gemeinde. Für die laufende Periode von 2022 bis 2027 gehören ihm Rektor Hans Bendschorp „von Amts wegen“ sowie sechs von der Gemeinde gewählte und zwei ernannte Mitglieder an: Günther Bacher, Astrid und Ilse Bobik, Manfred Krikula, Markus Nosoli, Gerhard und Johannes Ruprecht sowie Clemens Weiss.

Vorplatz vor der Kirche

Bei einem Gespräch mit der Margaretnr Bezirksvorsteherin Silvia Jankovic (SPÖ) erfuhr Rektor Hans Bendschorp, dass es derzeit keine Pläne gibt, den Gehsteig vor unserer Kirche umzubauen bzw. den Radweg in der Margaretenstraße über die Amtshausgasse hinaus zu verlängern. Unabhängig davon will er aber zusammen mit Gerhard Ruprecht weiter auf eine Umgestaltung eines Teils der Parkplätze vor unserer Kirche in einen Platz mit Sitzgelegenheit und Begrünung drängen.

Leiter von Wortgottesfeiern

Claus Janovsky ist derzeit der Einzige aus unserer Gemeinde, der das offizielle Dekret der Diözese zur Leitung von Wortgottesfeiern und damit die Möglichkeit hat, bei einem Ausfall unseres Herrn Rektors einen Gottesdienst zu übernehmen. Diakon Heribert Hrusa ist ja hauptsächlich in Ecuador, Aushilfspriester Alfred Weinlich nun in der Pension stark mit Tätigkeiten in anderen Pfarren ausgelastet. Daher schlägt Hans Bendschorp vor, dass weitere Gemeindemitglieder die nötige Ausbildung machen sollten. Grund-Voraussetzung dafür sind die Lektoren- und Kommunionhelferausbildung, zusätzlich ist ein fünftägiger Kurs erforderlich.

Mikro-Homepage

Clemens Weiss hat sich der Gestaltung der Mikro-Homepage, die von der Erzdiözese allen Gemeinden zur Verfügung gestellt wird und die die wichtigsten Informationen enthalten soll, angenommen. Dafür hat er zwei Web-Seminare besucht und sich auch die Mikro-Pages von anderen Gemeinden angeschaut.

Er bittet nun darum, ihm regelmäßig alle wichtigen Informationen und Termine zu übermitteln, damit die Mikro-Homepage immer auf dem neuesten Stand ist.

Datenschutzblätter

Auf den neu aufgelegten gelben Datenschutzblättern erklären sich alle Unterschreibenden nicht nur mit der Verwendung ihrer Daten und Bilder in der MZ einverstanden, sondern auch mit der Gratulation zu Geburtstagen sowie mit der Foto- und Videoübertragung ihrer Person im Livestream. Mittlerweile sind 79 der neuen Datenschutzblätter abgegeben worden.

Kindermesse

Astrid Bobik schlägt vor, eine Kindermesse zum Schulstart Anfang September zu organisieren. Auch der ukrainische Kinderchor, der beim Teddybär-Sonntag zu Gast war, könnte dazu (oder zum Erntedank- oder Kirchweihfest) eingeladen werden. Angesichts des großen Erfolgs der Kindermesse 2022 soll ein solcher Versuch gewagt werden.

Defibrillator

In der direkten Umgebung von Kirche und Heim gibt es keine öffentlichen „Defis“. Johannes Ruprecht schlägt daher vor, einen solchen für St. Johannes anzuschaffen, der im Notfall Leben retten kann. Ein entsprechendes Angebot wird eingeholt.

Notwendige Reparaturen in Heim und Kirche

Claus Janovsky hat sich bereit erklärt, das WC in der Sakristei zu verfliesen.

Auch in der Küche im Heim müssen einige Fliesen erneuert bzw. geklebt, außerdem der Heißgeräte-Automat repariert werden. Manfred Krikula wird sich darum kümmern.

Nach dem Vorfall in der Osternacht, als aus dem Heim zwei Handtaschen gestohlen wurden, soll die Eingangstür auch beim Kirchencafé sicherheitshalber immer nur nach Anläuten geöffnet werden.

Die Eingangstür zum Heim klemmt überdies und soll von einem Schlosser gerichtet werden.

Über weitere Tagesordnungspunkte in der Rektoratsrats-Sitzung – Mülltrennung in Kirche und Heim, Tortenboxen beim Kirchencafé, MZ-Jubiläum mit Radausflug sowie die neue WhatsApp-Gruppe finden Sie ausführliche separate Beiträge in dieser MZ-Ausgabe.

Beachten Sie bitte auch die Kurzmeldungen und die Programmübersicht, die zum Teil ebenfalls im Rektoratsrat besprochene Themen enthalten.

Gerhard Ruprecht

St. Johannes ist umweltbewusst

Wir bemühen uns, unseren ökologischen Fußabdruck in der Gemeinde zu reduzieren. Dies hat bereits zu Ostern angefangen: Da kam die Idee auf, die Torten, welche aus dem Kirchencafé mitgenommen werden, in eigene, wiederverwendbare Behälter, wie *Tupperware* und Glasdosen, zu verpacken. Seitdem haben wir die Verwendung von Papptellern und Alufolien deutlich eingeschränkt, um nicht weiteren Müll anzuhäufen. Dieser Vorschlag wird von sehr vielen Besuchern super angenommen.

In den letzten Wochen haben sich weitere Änderungen bezüglich Mülltrennung im Heim und in der Sakristei ergeben. Bei der Bar im Heim werden Sammelbehälter für Altpapier, Glas, Plastik und Restmüll aufgestellt, in der Küche zusätzlich für Rest- und Biomüll.

Die verschiedenen Kirchencaféteams werden daher nun gebeten, diesen Müll nach jedem Dienst getrennt zu entsorgen. Zum Glück befinden sich Plastik- und Glas-Behälter nur wenige Gehminuten entfernt entweder beim Hundsturmpark oder an der Ecke Margaretenstraße / Reinprechtsdorfer Straße. Biomüll kann ebenfalls beim Hundsturmpark deponiert werden. Papier- und Restmüll werden im Innenhof des Heims ausgeleert.

Die regelmäßige Müll-Entsorgung nach dem Kirchencafé soll verhindern, dass sich Ameisen und andere Tiere an diesem bedienen.

Ebenso werden nun in der Sakristei ein Restmüll- und am Chor ein Papierbehälter zur Verfügung gestellt. Dies sind erste Schritte, um das Umweltbewusstsein innerhalb der Ge-

meinde weiter zu verstärken und unseren Beitrag zu leisten, den Planeten nicht noch zusätzlich zu belasten. Wir erproben unser Mülltrennungsverhalten, bei Bedarf kann es noch zu Änderungen kommen.

Astrid Bobik, Umweltschutz-Beauftragte in St. Johannes



Fremdenführer mit Charme

„In den letzten Jahren habe ich immer wieder Touristen kennengelernt und spontan angeboten, ihnen die Stadt zu zeigen. Alle haben gemeint, dass ich das sehr charmant mache und gefragt, ob ich das nicht beruflichen machen möchte.“ So erklärt Michael Nähring, fallweise Vorbeter in St. Johannes und Sohn einer Familie, die vor vielen Jahren in der Gemeinde aktiv war, warum er sich entschloss, die aufwändige Ausbildung zum Fremdenführer zu absolvieren. Auch die dreiteilige Prüfung war enorm anspruchsvoll: Unter anderem musste im Kunsthistorischen Museum ein von der Kommission vorgegebenes Objekt sofort gefunden und in einem viertelstündigen Vortrag präsentiert werden. Bei einer Autobusrundfahrt musste nicht nur ständig zwischen Deutsch und Englisch gewechselt, sondern dabei auch noch der Chauffeur durch die Stadt dirigiert werden.

Michael konnte alle diese Herausforderungen bewältigen und darf sich



Michael Nähring während einer Tour auf der Freyung

nun „staatlich geprüfter Fremdenführer“ nennen. Bei einer Feier in einem Lokal am Spittelberg – anwesend waren auch mehrere Gemeindeglieder aus St. Johannes – präsentierte er nun sein Unternehmen *Guide mit Charme*.

Er bietet mehrere Touren durch die Wiener Innenstadt, zum Stephansdom, zur Hofburg sowie zu Museen an. Im Kunsthistorischen Museum

legt er beispielsweise eine Führung für Interessierte ans Herz, in denen er die wichtigsten Objekte des Museums präsentiert. Auch Ausflüge nach Sopron oder Bratislava sind möglich. Detaillierte Informationen gibt es bei Michael persönlich oder auf seiner Website: Tel. 0660/240 40 00

www.mitcharme.at

Helmut Reindl

Whatsapp-Gruppe St. Johannes

Blieben wir vernetzt!

St. Johannes ist modern und wagt auch gerne einmal Neues. Seit Ende Mai hat unsere Gemeinde nun eine Whatsapp-Gruppe für das Handy, jede/r mit einem Smartphone und Internetzugang kann beitreten! Es handelt sich um eine sogenannte Ankündigungsgruppe, das bedeutet: Nur ganz wenige (sogenannte Admins, in unserem Fall die Rektoratsräte) können darin etwas hineinschreiben, alle anderen „nur“ mitleesen und nichts schreiben. Dadurch soll verhindert werden, dass die Gruppe zu einem „Dauer-Bimmeln“ des Handys führt, weil jede/r auf alles reagiert. Nein, in unserer Ankündigungsgruppe beschränken wir uns auf das Wesentliche und schreiben Ihnen nur ab und zu!

Es handelt sich um eine Art mobilen und sehr schnellen Newsletter: Alle Informationen zur Gemeinde (News, Termine, Veranstaltungen) können schnell an ALLE weitergegeben werden. Ein Beispiel: Zu Fronleichnam war nicht klar, wie das Wetter wird. Bei Schönwetter sollte der Gottesdienst am Siebenbrunnenplatz, bei Schlechtwetter hingegen in der Kirche Auferstehung Christi beginnen. Für uns alle eine Herausforderung, da selbst der Wetterbericht am Vortag noch sehr ungewiss war. All jene, die zu diesem Zeitpunkt bereits in der Whatsapp-Info-Gruppe waren, erhielten am Fronleichnamstag um 8 Uhr morgens die Information auf ihr Handy: Der Gottesdienst beginnt am Siebenbrunnenplatz.

Wie können Sie nun beitreten?

Entweder besuchen Sie mit Ihrem Handy unsere Homepage www.st-johannes.at – dort finden Sie einen Link, mit Klick darauf können Sie der Whatsapp-Gruppe beitreten. Oder Variante 2: Sie scannen mit der Kamera-App Ihres Handys den hier abgebildeten QR-Code. Ihr Smartphone navigiert Sie dann automatisch zu unserer Whatsapp-Info-Gruppe.

Die Gruppe ist anonym, nur Admins sehen, wer dabei ist. Sie können die Gruppe selbstverständlich auch jederzeit wieder verlassen, auch das sehen nur Admins. Und gegebenenfalls später jederzeit wieder beitreten. Wir freuen uns, wenn Sie von unserem Angebot Gebrauch machen!

Whatsapp-Gruppe St. Johannes

Neue **Info-Gruppe** (Termine, Veranstaltungen, etc.)!

Link zum Beitreten auf unserer Homepage www.st-johannes.at oder Sie scannen mit der Kamera-App auf dem Handy den QR-Code hier unten:



Kellerkirche St. Johannes der Täufer
Ankündigungen

St. Johannes hat einen Lauf

Unsere Gemeinde beim Vienna City Marathon

2013 gingen Clemens Weiss, Markus und Thomas Nosoli sowie Johannes Ruprecht zum ersten Mal als Staffel beim Vienna City Marathon an den Start. Zehn Jahre später feierte also nicht nur der Wien-Marathon selbst Jubiläum (es war der 40.), sondern auch unsere „Pinguin“-Staffel.

St. Johannes hat da quasi einen Lauf – und längst Zuwachs erhalten: Heuer gingen sogar wieder zwei Staffeln aus St. Johannes an den Marathon-Start. Zusätzlich zum „Stamm-Team“ (von dem Markus Nosoli diesmal allerdings für ein Lehrer-Team lief) waren heuer Angelika Weiss, Maria Mayer, Verena Ruprecht, Nikolaus Haidl und ein Freund von Clemens Weiss mit am Start. Zusammen liefen sie 84 Kilometer durch Wien, jede Staffel in rund vier Stunden. Die letzten Meter liefen sogar alle Staffelmitglieder gemeinsam, bis ins Ziel, wo sie Medaillen umgehängt bekamen.



Auch heuer wieder wurden sie von vielen mitgereisten „Fans“ aus St. Johannes vom Straßenrand aus angefeuert und entlang der Strecke mit Getränken versorgt. Auch Jacken, Rucksäcke und Lauf-Equipment wurden vom Anhang geschleppt. Der 23. April war der erste richtig warme Tag des Jahres, und so schwitzten nicht

nur unsere Läuferinnen und Läufer, sondern auch die „Zaungäste“. Umso größer ist der Dank der Läufer an ihre „Mitläufer“ – es war wieder ein Fest!

Johannes Ruprecht

Viele sportliche Frauen und ein Bürgermeister

Am 4. Juni fand der 35. Frauenlauf statt. Auch hier waren einige Mitglieder aus St. Johannes unter den knapp 22.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vertreten: Rektoratsrätin Astrid Bobik, ihre Schwester Iris Rinder und deren Tochter Sarina Rinder sowie Barbara Holzleithner haben die fünf Kilometer Laufdistanz erfolgreich zurückgelegt und es alle ins Ziel geschafft! Bürgermeister Dr. Michael Ludwig fühlte sich sichtlich wohl unter den jungen Damen.

Astrid Bobik



„Ein starkes Band, das nicht zerreißt!“

Hochzeits-Segensfeier von Angelika und Johannes am Irrsee

„Freude kann Kreise zieh'n“ und „Oh happy day“, so hat unsere Live-Rhythmus-Gruppe am 23. Juni gesungen, bei einem „Gastspiel“ in Duett-Formation am Irrsee in Oberösterreich. Die Lieder hätten den Anlass nicht besser beschreiben können: Die Hochzeits-Segensfeier von Angelika, zu diesem Zeitpunkt noch mit dem Nachnamen Weiss,, und „ihrem“ Johannes Balog war geprägt von guter Laune, familiärer Atmosphäre und einem starken Bezug zu St. Johannes. Kein Wunder, schließlich ist Angelika ja als Ministrantin, beim Kirchweihfest und Livestream und inzwischen auch als Begrüßerin vor der Messe eine engagierte langjährige Mitarbeiterin unserer Gemeinde.



Rektor Hans Bendsdorp feierte mit etwa 30 Gästen aus Familie und Freundeskreis einen wundervollen Segens-Gottesdienst. Die Live-Rhythmus-Gruppe sorgte für die musikalische Gestaltung, und auch ein Ministrantengewand war die 270 Kilometer aus Wien-Margareten zur kleinen Kapelle am Irrsee „importiert“ worden, damit St. Johannes auch mit einem Ministranten vertreten sein konnte. Gleich zu Beginn meinte Hans Bendsdorp in seiner Begrüßung, man könne fast sagen, dass die Kapelle eigens für diesen Anlass und für das Brautpaar gebaut worden wäre. Denn erst eine Woche vor der Segensfeier war die Kapelle eingeweiht worden.

„Zwei sind besser als einer allein“, hieß es anschließend in der Lesung aus dem Buch Kohelet, was Hans Bendsdorp gleich in seiner Predigt aufgriff: Er verglich das Paar mit zwei Seilen, die nun zu einem gemeinsamen, starken

Band zusammengeschnürt würden, das nicht so schnell zerreißen könne. Berührend waren anschließend die vorgetragenen Gedanken des Brautpaares und die Fürbitten von Familie und Freunden. Taschentücher wurden spätestens dann gezückt, als eine Freundin von Angelika das Lied „Home“ sang und sich dabei selbst am Keyboard begleitete. Sie hatte den Song eigens für diesen Tag selbst geschrieben.



Als dann Sonja und Hannes Novy „Oh happy day“ als Schlusslied anstimmten, erreichte die Segensfeier einen weiteren Höhepunkt. Mit Blick über den Irrsee, der für die Familie Weiss ja längst ein zweites Zuhause geworden ist, klang die Segensfeier anschließend bei einer Agape aus. Am nächsten Tag wurde dann vollendet, was mit der Segensfeier bereits vor Gott bezeugt worden war: Angelika und Johannes gaben einander am Standesamt Mondsee das „Ja-Wort“. Somit sind sie nun ganz offiziell ein Ehepaar, ihr neuer gemeinsamer Nachname lautet Balog. Wir wünschen den beiden von Herzen alles Gute für den gemeinsamen Lebensweg zu zweit!

Verena und Johannes Ruprecht

St. Johannes ktuell

Kurzmeldungen

Wir gratulieren zum Schulabschluss

Unsere Ministrantin Annalisa RUPRECHT hat vor wenigen Tagen die MATURA am Gymnasium in der Kenyongasse erfolgreich abgeschlossen. Wir freuen uns mit ihr und wünschen ihr vorerst einmal erholsame Ferien und danach viel Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.



Annalisa Ruprecht

Mutter- und Vatertag

Nach der Sonntagsmesse am Muttertag bekamen „alle mütterlichen Frauen“ in der Kirche eine Blume überreicht. Am Ende der Messe am Vatertag dankte Franz ZALABAY unserem Gemeinde-Hirten Hans BENSNDORP für seine väterliche Fürsorge und überreichte ihm – nomen est omen - Bendsdorp-Schokolade: „Wir sagen einfach „Danke“ für die schöne Zeit / und hoffen, dass Du's niemals hast bereut. / Du unser Hirte in geduldiger Weise, / wir Deine Schafe, schwarze und auch weiße ...



Hans Bendsdorp und Franz Zalabay

Wir gratulieren zum Studienabschluss

Julia TORMA-STURM, Mitgestalterin von Kinder-Weihnachtsgottesdienst und Kindernachmittagen, hat ihr MASTER-STUDIUM für Volksschullehrerinnen mit dem Schwerpunkt Religion an der Pädagogischen Hochschule in Wien erfolgreich abgeschlossen. Der Titel ihrer Master-Arbeit lautete „Bibliodrama als Arrangement der Vertiefung der Frohen Botschaft“. Wir gratulieren unserer nunmehrigen Frau „Master of Education“ sehr herzlich und wünschen ihr auch weiterhin viel Erfolg und Freude in ihrem Beruf als Volksschullehrerin.



Julia Torma-Sturm, M.Ed.

Wir trauern

Bereits am 2. April war Walter „Giorgio“ KLIMA unerwartet im Alter von 55 Jahren verstorben. Er war bei uns einige Jahre lang als Ministrant und Mitglied der Live-Rhythmus-Gruppe im Einsatz. Einen Nachruf konnten sie schon in der Oster-MZ lesen.

Das Begräbnis am 21. April auf dem Wiener Südwestfriedhof war sehr ergreifend. Die Einsegnung nahm Pfarrvikar Herbert Winklehner aus der Döblinger Pfarre Franz von Sales vor. In seinem Nachruf betonte er, dass Walter in seiner Clique oftmals „der Erste“ war: „Der Erste, der eine Freundin hatte; der Erste, der heiratete; der Erste, der Vater wurde; und nun ist er auch der Erste, der von Gott abberufen wurde!“

Seine drei Kinder gestalteten die Andacht in der Friedhofskapelle wesentlich mit, vor allem sein ältester Sohn verabschiedete sich mit einem sehr persönlichen Lied auf seinen Vater, das niemanden ungerührt ließ. Für den großen Falco-Fan wurde in der Kapelle auch dessen „Out of the dark“ gespielt, am offenen Grab ertönte noch das Lied „Ich wünsch' dir gute Reise“.

Am 12. April wurde Magdalena RUPRECHT unerwartet im 94. Lebensjahr von Gott heimgerufen. Sie war bis vor zwei Jahren Mitarbeiterin im Kirchencafé, ihre zwei Söhne und drei Enkel sind in St. Johannes als Ministranten, MZ-Mitarbeiter oder im Chor im Einsatz.

Bei ihrem Begräbnis am Matzleinsdorfer Friedhof nahmen an die 100 Gemeindemitglieder, Freunde und Verwandte von ihr Abschied. Rektor Hans BENSNDORP nahm die Einsegnung vor, eine große Ministrantengruppe begleitete sie auf ihrem letzten Weg. Bei der anschließenden Seelenmesse in unserer Kirche sang der vollzählig versammelte Chor berührende Lieder. Danach waren alle auf ein Mittagessen ins Heim eingeladen, das Helga WÖBER und ihr Team für die große Schar auf die Tische zauberten.

Einen Nachruf auf die St. Johannes-Kirchenbesucherin „von der ersten Stunde an“ finden Sie in dieser MZ.

Agnes SCHABHÜTL verstarb am 14. April im 87. Lebensjahr. Sie war zur Zeit unseres Rektors Hubert BATKA viele Jahre lang an vorderster Front im Pomposa-Küchenteam, einige Jahre auch bei unserem Sonntagscafé im Einsatz. Das Begräbnis am 3. Mai auf dem Simmeringer Friedhof leitete der Pfarrer ihrer ersten und letzten Kirchgemeinde Neuerdberg, Mag. Franz Lebitsch. In seiner Predigt skizzierte er den Lebenslauf der Verstorbenen: Sie wurde in Bruck bei Bratislava geboren, wie viele andere „Brucker“ nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben und lebte jahrelang als Flüchtling in Wien in einer Baracke. Ihre Mutter starb bereits, als Agnes zwei Jahre alt war. Mit ihrem Ehemann „Charly“, der schon 62jährig verstorben war, hatte sie zwei Söhne.

Viele Gemeindemitglieder von St. Johannes waren gekommen, um von ihr Abschied zu nehmen. Und da ihr Begräbnis tag auf den 22. Todestag von Hubert Batka fiel, pilgerte eine ganze Schar von ihnen anschließend auch zu dessen Grab auf diesem Friedhof.



Agnes Schabhütl † (2. v.l.) mit dem Pomposa-Küchenteam bei einem Faschingsfest seinerzeit

Am 18. April verstarb Ing. Christian SPINDLER, der Gatte der ehemaligen Leiterin einer Kinder- und Jugendgruppe von St. Johannes, im 75. Lebensjahr. Das Begräbnis am 12. Mai auf dem Friedhof Oberlaa wurde von unserem Rektor Hans BENSNDORP gestaltet. Das Totengedenken fand zwei Tage später im Rahmen der Sonntagsmesse in unserer Kirche statt.

Am 29. April starb Gertrude RIEDERER im Alter von 84 Jahren. Sie war früher Stammbesucherin unserer 10-Uhr-Messe. Ihr Gatte Walter war bereits 2019 verstorben, die zwei Söhne Andreas und Peter waren jahrelang in St. Johannes sehr aktiv. Peter war stets einer der fleißigsten Ministranten, sonntags meist bei zwei Messen im Einsatz. Andreas wurde mit seinem Ritt als zwei Meter große „Walküre“ auf der kleinen Bühne beim Kirchweihfest „legendär“, als er mit seinem schwingenden Schwert das Deckenmikrofon „abschoss“...

Nachdem es Gertrude Riederer dann schon zu beschwerlich war, die Messe persönlich zu besuchen, hielt sie sich bis zuletzt mit der MZ immer auf dem Laufenden. Ihr letzter Weg am Wiener Zentralfriedhof führte im Übrigen am Ehrengrab von Udo Jürgens vorbei, den sie immer sehr verehrt hatte. Das Totengedenken fand am 23. Mai in der Pfarrkirche St. Josef statt.

Am 16. Juni verstarb Edgar TOMANN kurz nach seinem 89. Geburtstag. Er war viele Jahre lang Mitglied des Sonntagscafé-Teams und Bahn-Reiseleiter bei Pomposafahrten. Einen Nachruf können Sie in dieser MZ lesen. Das Begräbnis findet am Mittwoch, 5. Juli, um 9.30 Uhr in der Feuerhalle Simmering, das Totengedenken am Sonntag, 9. Juli, um 10 Uhr in unserer Kirche statt.

Wir werden allen diesen Verstorbenen unserer Gemeinde ein ehrendes Gedenken über ihren Tod hinaus bewahren und bitten für alle Angehörigen, dass sie Trost im Glauben an die Auferstehung finden.

Jahrestag

Am 20. Mai jährte sich erstmals der Todestag von Helga WRBA-GLÜCK, der Gattin unseres ehemaligen Chormitglieds und Jugendgruppen-Leiters Mag. Ernst WRBA. Aus diesem Anlass trug dieser am Sonntag darauf in der Messe ein von Friedrich Rückert inspiriertes Gedicht vor:

*Oft denk ich, Du bist nur ausgegangen
und wirst bald wieder nach Hause gelangen.
Der Tag ist schön, mir ist nicht bang –
Du machst nur einen weiten Gang.
Jawohl, Du bist nur ausgegangen –
und wirst jetzt nach Hause gelangen.
Mir ist nicht bang, der Tag ist schön.
Du gehst ja nur zu „jenen“ Höh'n.
Du bist mir nur vorausgegangen
und wirst nicht wieder nach Hause verlangen.
Ich hol' Dich ein auf jenen Höh'n im Sonnenschein!
Der Tag wird schön – auf „jenen“ Höh'n ...*

Wir gratulieren zum Geburtstag:

Walter NEUMEISTER feierte am 8. Mai seinen 90. Geburtstag. Unvergessen sind die in den Anfängen von St. Johannes von ihm gestalteten Filme über das Gemeindeleben. Er hat aus dieser Zeit auch ein reichhaltiges Foto-Archiv und ist bis heute regelmäßiger Messbesucher. Unser Herr Rektor gratulierte ihm in der Sonntagsmesse.



Walter Neumeister

Die Eheleute Hedwig und Adolf HASEL feierten am 12. und 27. April ihre jeweils 85. Geburtstage. Adolf Hasel war früher Chorsänger und hat sich große Verdienste beim Ausbau unserer Heimiräume in den Jahren 1978/79 erworben, das Ehepaar war auch lange Zeit beim Kirchencafé und in der Heimreinigung tätig. Am 30. April gratulierte ihnen Rektor Hans Bensdorp und überreichte Blumen und Süßigkeiten. Im Heim genossen sie dann noch Sekt mit allen Messbesuchern.



**Hedwig und Adolf Hasel mit den Enkelkindern
Jonas und Ilea**

Die Kirchenbesucherinnen Elisabeth MULACZEK und Christine MAYERHOFER wurden am 8. April 80 Jahre bzw. am 8. Juni 75 Jahre alt.

Dr. Claus JANOVSKY, seit Jahrzehnten „Multifunktionär“ in St. Johannes, feierte am 14. Mai seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist als Leiter von Wortgottesfeiern, Gestalter des „Treffens bei Opernfreunden“ und von Reisevorträgen sowie als Vortragender bei Bibel-Abenden und beim Kirchencafé im Einsatz.



Claus Janovsky

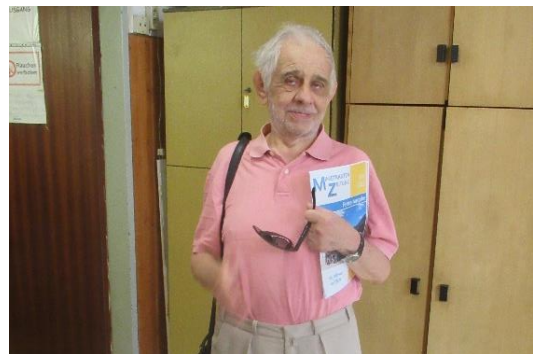
Die ehemalige Gruppenführerin Christine SPINDLER wurde am 16. Mai ebenfalls 75 Jahre alt.

Ines KERN, früher Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendarbeit von St. Johannes, bis heute MZ-Redakteurin und ideenreiche Dekorateurin des Stiegenhauses in unserer Kirche, feierte am 6. Juni ihren 75. Geburtstag.



Ines Kern

Der ehemalige Rektors-Kassier und MZ-Mitarbeiter Leopold „Poldi“ NATHSCHLÄGER beging seinen „75er“ am 16. Juni. Ein Wiedersehen mit ihm gab es bei der Fronleichnamsmesse am Siebenbrunnenplatz.



Poldi Nathschläger im Sommer 2022

Am 11. April feierte die frühere Gruppenführerin und nunmehrige Mitarbeiterin beim Kirchencafé Dr. Karin SCHRÖDER ihren 70. Geburtstag.

Ebenso 70 Jahre alt wurde die ehemalige Gruppenführerin, Chorsängerin und Kirchencafé-Mitarbeiterin Rosa ZALABAY am 21. Juni.

Die ehemalige Chorsängerin Gabi HONDL feierte ihren 65. Geburtstag am 11. Mai.

Inge NOSOLI, die viele Jahre lang für die Organisation des Kirchencafés und die MZ-Financen verantwortlich war, feierte am 26. April ihren 60. Geburtstag.

Ing. Hannes NOVY, seit Jahrzehnten Bandleader unserer Live-Rhythmus-Gruppe und Kirchen-„Cafetier“, feierte am 12. April seinen 55. Geburtstag.

Drei Tage jünger ist der Kirchencafé-Mitarbeiter Peter DUSCHER, er wurde am 15. April 55 Jahre alt. Seinem Sohn Benjamin DUSCHER dürfen wir zu seinem 20. Geburtstag am 11. Mai herzlich gratulieren.

Viele „5er“ auf einmal: Am 5.5. feierte auch der „Chef-Producer“ der MZ, Ministrant, Lektor und Kirchencafé-Mitarbeiter Mag. Reinhard JELLINEK seinen 55er.

Miriam NOVY, die Gattin des Live-Rhythmus-Musikers Michael Novy, wurde am 15. Mai 45 Jahre alt.

Jolanta RATHAJ feierte am 26. April ihren 40. Geburtstag.

Die beruflich in Brüssel tätige Sandra GRAF, ehemalige Ministrantin und Enkelin unserer Mesnerin Maria Graf, feierte am 26. April ihren 30. Geburtstag. Ein Interview mit ihr können Sie in dieser MZ-Ausgabe lesen.

Rektoratsrat, Ministrantenführer und Lektor Markus NOSOLI, BEd, feierte am 13. Juni ebenfalls seinen 30. Geburtstag.

Und der ehemalige Ministrant Felix MIKLOS wurde am 17. Juni 15 Jahre jung.

Wir gratulieren allen Geburtstags-Jubilaren sehr herzlich und wünschen ihnen aus ganzem Herzen alles Gute, vor allem weiterhin Gesundheit, Glück und Gottes Segen.

Handlauf in der Kirche

Ing. Manfred KRIKULA hat den locker gewordenen Handlauf im Stiegenabgang zur Kirche repariert und uns daher die Kosten eines Professionisten erspart. Herzlichen Dank dafür!

Küchentür im Heim

Der Notausgang von der Küche im Heim ins Stiegenhaus hat nun einen Knauf-Zylinder bekommen. Die Tür kann somit ohne Schlüssel durch Drehen des Knaufs entsperrt und von außen nicht geöffnet werden.

Pfingstmesse

Während mehr als 50 Gemeindemitglieder mit unserem Herrn Rektor das Pfingstwochenende in Weyer verbrachten, feierte eine kleine verbliebene Schar mit unserem Diakon Heribert HRUSA eine geist-reiche Pfingstmesse in unserer Kirche. Wir bedanken uns ganz besonders herzlich bei ihm sowie bei Martin und Florian SCHILD, die sämtliche Ministranten,- Vorbeter- und Technikdienste hervorragend meisterten.

Kirchencafé im Sommer

Wir suchen noch freiwillige Helfer für die Kirchencafé-Dienste in den Sommermonaten, um nach den Hl. Messen auch Erfrischung und Labung anbieten zu können. Wie Sie dem Plan im Terminkalender dieser MZ (Seite 43) entnehmen können, sind einige Dienste noch nicht besetzt. Wir bitten Sie um Ihre außertourliche Mithilfe!

Gerhard Ruprecht

Geburt

Es gibt Momente im Leben, die auch in der Wiederholung nichts von ihrem Zauber verlieren: Ja, wir sind wie beim ersten Mal verzaubert – unsere Tochter Isabella hat nun selbst eine Tochter geboren! Isabella und Jan NIEDERDÖCKL sind sehr glücklich, dass Jonas eine kleine gesunde Schwester Ilea bekam. Sie wurde am 6. April mit einem Gewicht von 3.040 g und einer Größe von 48 cm geboren.



Jonas, Jan, Isabella und Ilea Niederdöckl

Das Familienleben ist damit bunter und manchmal auch turbulenter geworden, aber alle Familienmitglieder von den Urgroßeltern bis zum Bruder sind schon in Ilea verliebt – wir genießen es auch, als Großeltern dies miterleben zu dürfen und sind Gott für dieses Glück sehr dankbar.

Ebenfalls dankbar sind wir auch, dass unsere Eltern bzw. Schwiegereltern Hedwig und Adolf HASEL im April gemeinsam 170 Jahre feiern durften. Wir wünschen ihnen noch viele gemeinsame Jahre in Gesundheit mit Gottes Segen und freuen uns, dass sie jetzt auch zum zweiten Mal Urgroßeltern geworden sind!

Monika und Heinz Weiss

Danke für Eure Anteilnahme

Unsere Mutter Herta DAVIDEK hatte in Kombination mit ihrer psychischen Erkrankung in den heißen Julitagen des vergangenen Jahres daheim offenbar ein Herz-Kreislaufversagen erlitten. Wir denken, sie ist gut aufgehoben, dort, wo sie jetzt ist – in einem Universum voll Freude, Licht und Freiheit.

Mit lieben Grüßen, auch von meinen Brüdern, an alle, die sie gekannt haben.

Gabi Drunecky

Grüße aus Zypern

Meine Lieben! Ich bin seit März hier und werde ein Jahr bleiben. Die Ruhe ist – im Vergleich zu meiner Wiener Wohnung am Reumannplatz – himmlisch, das Wetter ähnlich wie in Österreich. Ich hoffe, es geht Euch gut! Liebe Grüße an alle Gemeindemitglieder von St. Johannes!

Rektor i.R. Christian Diebl

Mitteilungen aus unserem Verein

Liebe Mitglieder des Vereins der Freunde von St. Johannes!

Kurz vor Abschluss des Arbeitsjahres wende ich mich wieder an Euch. Wie Ihr wisst, hebt der Verein keine Mitgliedsbeiträge ein, sondern finanziert sich und seine Aufgaben ausschließlich über Spenden. Folgerichtig werden diese ähnlich wie Mitgliedsbeiträge behandelt, nur ersparen wir uns das Anmahnen, eventuell auch Einklagen der Mitgliedsbeiträge ... nein, das alles wollen wir nicht. Deshalb haben wir in den Statuten festgelegt: Die Mitgliedschaft beginnt mit (Aufnahmeantrag und) einer Spende, und wer in einem Jahr bis zum 31.3. des Folgejahres keine Spende leistet, dessen Mitgliedschaft erlischt automatisch. Durch eine neuerliche Spende lebt die Mitgliedschaft wieder bis zum 31.3. des Folgejahres auf.

Bei einigen Mitgliedern ist mangels einer solchen „Verlängerungsspende“ die Mitgliedschaft erloschen. Bitte überprüfen Sie, ob von Ihnen im letzten Jahr eine Spende geleistet wurde. Wenn nicht, bitten wir Sie, wenn Sie Ihre

Mitgliedschaft aufrechterhalten bzw. erneuern wollen, um diese Spende. Außerdem ergeht ein Erinnerungs-Mail an diese Mitglieder.

Bedenken Sie auch, dass Ihre Beiträge zu 100 % dem Rektorat in Form von finanzierten Projekten zufließen. Sämtliche Funktionäre arbeiten völlig unentgeltlich, erhalten nicht einmal eine Aufwandsentschädigung, sondern hoffen auf Gottes Lohn. Alles Gründe, sich wieder einmal einen Ruck zu geben und Herz und Briertasche zu öffnen. Unsere Kontonummer: IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500; außerdem liegen Zahlscheine beim Kirchengang zur Entnahme auf. Herzlichen Dank im Voraus. Bleibt uns nur noch, allen eine schöne Ferien- und Urlaubszeit zu wünschen. Genießen Sie Sonne, Wasser, Natur und was sonst noch an Aktivitäten bevorsteht, und wenn Sie verreisen, kommen Sie wieder gut und gesund zurück. Das wünschen wir Ihnen und uns!

Dr. Claus Janovsky
als Obmann für alle Vereinsfunktionäre

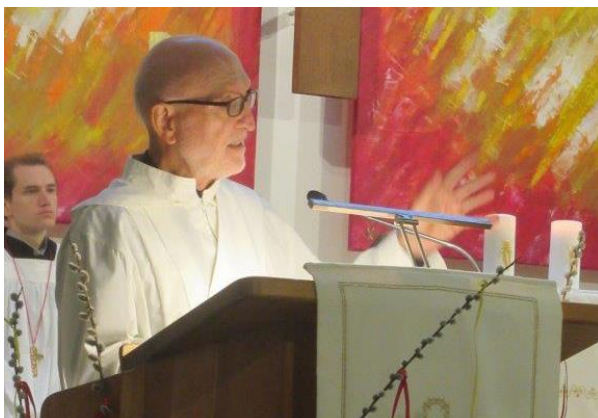
Ehrung für unsere Gemeinde

Diakon Heribert Hrusa überbringt den Dank seiner Schule in Ecuador

Seit vielen Jahren kennt unser Herr Rektor Heribert Hrusa und dessen Schulprojekt in Südamerika. Die Pfarre Hetzendorf, in der er früher tätig war, unterstützt das Projekt seit langem. Und auch St. Johannes gehört bereits zu den regelmäßigen Förderern.

Die Grundsteinlegung zu diesem Schulprojekt in Pedro Carbo (Ecuador) erfolgte 1997, vor 24 Jahren wurde mit dem Schulbetrieb begonnen. Seither besuchen an die 500 Schülerinnen und Schüler diese christliche Privatschule, von denen viele auch mit unseren Spenden unterstützt werden.

Wann immer Diakon Heribert Hrusa auf „Heimurlaub“ in Österreich ist, feiert er so oft als möglich auch die Sonntagsgottesdienste in St. Johannes mit. Zu Pfingsten vertrat er unseren Herrn Rektor und leitete eine Wortgottesfeier, seine Ansprache ging wieder vielen zu Herz.



Am Sonntag, dem 7. Mai überreichte er nach der Messe unserem Herrn Rektor Hans Bendsdorf und unserem Rektoratsassistenten Günther Bacher eine von seiner Schule „Unidad Educativa Ecuatoriana Austriaca“ (UEEA) gestaltete Dank- und Anerkennungstafel für die jahrelange regelmäßige Unterstützung.



Wir freuen uns, mit unseren Spenden zu diesem so sinn- und wertvollen Projekt beitragen zu können, danken für die uns erwiesene Ehrung und wünschen Heribert für sein weiteres Wirken viel Erfolg und alles Gute!

Einen aktuellen Bericht aus der Schule können Sie auf Seite 39 in dieser MZ lesen!

Gerhard Ruprecht

Sogar „Pinguine“ lesen die MZ!

„Goldenes“ MZ-Jubiläum im Herbst

Es ist tatsächlich kaum zu glauben: Die Ministrantenzeitung wird im Herbst 50 Jahre alt. Im September 1973 erschien erstmals ein kleines vierseitiges Blättchen im A5-Format, das Informationen an die Ministranten weitergeben sollte, als es noch kein *whatsapp* dafür gab. Bereits ab der zweiten Nummer wurde das Blatt als Informationsmedium für die gesamte damalige „Seelsorgestation St. Johannes“ gestaltet. Seither sind 329 Ausgaben mit fast 9.900 Seiten erschienen und wurde mehr oder weniger humorvoll, manchmal auch kritisch über das Gemeindeleben berichtet.

Es ist vor allem dem ersten Rektor von St. Johannes, Hubert Batka, hoch anzurechnen, dass er die jugendlichen MZ-Herausgeber – trotz einiger Widerstände aus der Gemeinde wegen kritischer und zum Teil sogar beleidigender Artikel – gewähren ließ und sie motivierte, Inhalt, Umfang und Druckqualität laufend zu verbessern.

In den 50 Jahren gab es einige zaghafte Versuche, aus der MZ ein „offizielles Pfarrblatt“ zu machen oder ein solches parallel dazu herauszugeben. Der Rektor, der es am ernsthaftesten versuchte, musste seine monatlich erscheinende Schrift bald schon allein wegen ihrer Dimension „M-Zetterl“ nennen. Die Redakteure der MZ blieben stets unabhängig von Zurufen und Einflüssen.

Das war nur deswegen möglich, weil die MZ stets so großes Interesse bei den Leserinnen und Lesern fand, dass bis heute von jeder Ausgabe weit mehr Exemplare ausgegeben werden als Leute sonntags in die Kirche kommen. Dies deshalb, weil viele ehemalige Gemeindemitglieder oder unregelmäßige Kirchenbesucher über die MZ mit ihrer Gemeinde in Kontakt geblieben sind. Und weil die Spenden für die MZ immer höher waren als die Druckkosten, weshalb es niemals nötig war, von der Gemeinde einen Zuschuss zu „erbetteln“. Fast unglaublich, zumal die MZ auch immer ohne Annoncen, Inserate und Werbung ausgekommen ist.

In den 50 Jahren ist bei der MZ vieles beim (oder besser bei den) Alten geblieben. Die Kerngruppe in der Redaktion ist entweder von Anfang an oder zumindest schon

Jahrzehnte lang am Werk und leistet noch immer Ministrantendienste in St. Johannes, weshalb der Zeitungstitel wohl noch immer zu Recht besteht.

Schon Hubert Batka wusste, dass die MZ oberste Instanz war, wenn es Unstimmigkeiten wegen Terminen gab. So wie es in der MZ stand, galt es. Auch Rektor Hans Bendorp musste das vor nicht allzu langer Zeit feststellen, als er aus der MZ den Termin für seine Jubiläumsfeier erfuhr. Und der neue Pfarrverband Margareten brauchte bis Mitte Mai zur Abstimmung eines gemeinsamen Termins und Orts für die Fronleichnamfeier, der bereits Mitte April in der Oster-MZ stand.

Nicht ohne Stolz können wir erwähnen, dass die MZ auf fast allen Kontinenten dieser Erde gelesen wird. Exemplare gingen schon nach Deutschland, Italien, Tschechien, Indien, Thailand, Madagaskar, Korea, Uganda, auf die Philippinen, in die USA und nach Ecuador. Bei der Aufzählung fehlt ein Kontinent: die Antarktis. Und dennoch wird ja wohl niemand ernsthaft daran zweifeln, dass auch die „Pinguine“ (wie die Ministranten von St. Johannes genannt werden) die MZ lesen!?

Wir sind daher schon ein bisschen stolz auf unser Werk. 50 Jahre lang ohne Unterbrechung eine Zeitung zu machen, die zwölf von fünf Kirchenbesuchern lesen, ohne einen einzigen jemals dafür bezahlten Mitarbeiter, ohne jede finanzielle Subvention, das muss uns erst wer nachmachen ...

Ihr Interesse als Leserin oder Leser ist das schönste Geschenk zu unserem Jubiläum. Und dennoch: Wenn wir uns zum 50. Geburtstag etwas wünschen dürfen, dann ist es eine kleine Wort-Spende von möglichst **jedem von Ihnen** dazu, was Ihnen an der MZ gefällt und was wir besser machen könnten. Egal, ob Sie Leser der Print-Ausgabe sind oder die MZ online „konsumieren“: Bitte geben Sie uns bis 30. Juli – wie es so schön neudeutsch heißt – „Feedback“, warum Sie das tun, damit wir wissen, wofür wir es tun und ob wir es weiter tun sollen ...

In der Jubiläumsausgabe möchten wir möglichst viele Seiten mit Ihren Lesermeinungen und Grußbotschaften füllen! Abzugeben in einer Box beim Kircheneingang.

Geplante Aktivitäten zum MZ-Jubiläum

MZ-Radausflug

Seit 1986 ist die MZ eng mit den von ihr organisierten Radausflügen verbunden, an denen jeweils bis zu 130 Personen teilgenommen haben. Der 24. MZ-Radausflug ist für **Samstag, 30. September** geplant und soll ins Burgenland führen und mit einer Schiffsfahrt über den Neusiedlersee verbunden sein (Details unten stehend).

MZ-Erinnerungs-Abend

Zentrum der Feiern soll am **Samstag, 14. Oktober** ein MZ-FEST im Heim werden. Im Mittelpunkt wird ein Erinnerungsfilm von Gerhard Runser stehen. Weiters werden Redakteure Auszüge aus besonders humorvollen oder interessanten Artikeln lesen und in einem Quiz Fragen zu MZ und Gemeinde zu beantworten sein. Karten für diesen Abend gibt es bei den Ministranten.

MZ-Ausstellung

Rund um das Jubiläum wird Ines Kern eine Ausstellung mit alten Titelblättern gestalten und können Sie auch restliche Exemplare früherer MZ-Ausgaben durchblättern oder ersteigern.

MZ-Jubiläumsausgabe

Höhepunkt der Feiern soll natürlich die Jubiläums-MZ sein, die auf 50 Seiten über 50 Jahre Gemeindeleben in Wort und Bild berichten wird. Neben „historischen“, ja teilweise „legendären“ Reportagen über die Ereignisse in St. Johannes sollen auch ehemalige (Chef-)Redakteure und Rektoren zu Wort kommen. Geplanter Ausgabetermin: **Sonntag, 15. Oktober.**

Älteste MZ

Bereits jetzt suchen wir die älteste, noch unter unseren Lesern auffindbare MZ. Bitte bringen Sie uns bereits jetzt die älteste vollständige MZ, die sich bei Ihnen finden lässt. Wir werden die drei ältesten Exemplare beim MZ-Abend am 14. Oktober prämiieren!

Bitte merken Sie sich alle diese Termine bereits jetzt vor. Wir wollen unser Jubiläum mit möglichst vielen von Ihnen ordentlich feiern – und uns dabei an gemeinsam in St. Johannes Erlebtes erinnern!

Gerhard Ruprecht

MZ: Mit Rad und Tat

Jubiläums-(Rad)Ausflug

Am **Samstag, dem 30. September 2023** bieten wir Ihnen als 24. MZ-Radwandertag einen Tagesausflug an, den es so noch nicht gegeben hat. Ziel wird das Burgenland sein, weil es durch seine Flachheit ideale Bedingungen zum Radfahren aufweist.

An- und Abreise sind mit einem **Autobus** vorgesehen, der uns vom Hundstumpark abholen und dorthin wieder zurückbringen wird.

Die genaue **Radroute** steht noch nicht fest, wird aber im Gebiet zwischen dem Weinort Gols, dem Schloss Halbturn, der Wallfahrtsbasilika Frauenkirchen und den Neusiedlersee-Gemeinden Podersdorf, Breitenbrunn, Winden und Jois verlaufen. Die **Streckenlänge** wird etwa 40 Kilometer betragen und in vier Etappen mit Pausen dazwischen geteilt sein. In Frauenkirchen oder Podersdorf wird es eine **Hl. Messe** mit unserem Herrn Rektor und der Live-Rhythmus-Gruppe geben. Nachmittags ist eine **Schiffahrt** von Podersdorf über den Neusiedlersee nach Breitenbrunn geplant, wenn es dafür hoffentlich genügend Wasser im See gibt. Der Abschluss ist bei einem **Heurigen** in Neusiedl geplant.

Auch für **Nicht-Radfahrer** wird es ein Programm geben: Es ist ein Besuch der Ausstellung „Ein Leben für die Krone“ im **Schloss Halbturn** geplant, die zeigt, wie früher der Alltag und die Erziehung der Kinder bei Hof aussahen und wie sich ihre Kindheit von jener des Bürgertums oder der Arbeiterklasse unterschieden hat. Weiters ist eine Besichtigung der **Wallfahrtsbasilika Frauenkirchen** mit dem angeschlossenen Franziskanerkloster vorgesehen. Mittagessen, Messfeier, Schiffahrt und Heurigenbesuch sind gemeinsame Programmpunkte mit den Radfahrern.

Die Details für den Radausflug werden bis Ende Juli erarbeitet und dann über ein Informationsblatt in der Kirche bzw. auf der Website mitgeteilt.

Für die Vorbereitungen ist es aber unbedingt erforderlich, dass Sie bereits jetzt Ihr Interesse bekanntgeben.

Ihre vorläufige **Anmeldung** brauchen wir **bis spätestens 16. Juli**. Bitte teilen Sie uns dabei auch mit, mit wie vielen Personen Sie teilnehmen werden, ob Sie Rad fahren oder die Besichtigungen machen und ob Sie eigene Fahrräder mitnehmen oder vor Ort ausborgen wollen.

Die Anmeldungen nehmen Manfred Krikula und Gerhard Ruprecht entgegen.

Bei **Schlechtwetter** wird der Ausflug um eine Woche auf Samstag, den 7. Oktober verschoben.



Schloss Halbturn



Wallfahrtsbasilika Frauenkirchen

50 Termine zum 50-Jahr-Jubiläum der MZ

Machen Sie mit, Dabeisein lohnt sich!

Die Idee ist simpel: Geben wir der MZ auch weiterhin etwas zu berichten!

Daher wollen wir in St. Johannes das Jubiläumsjahr der MZ besonders zelebrieren: Vom **50jährigen MZ-Jubiläum** zu Beginn des Arbeitsjahres 2023/24 an werden **50 Gemeinde-Termine** mit unterschiedlichen „Highlights“ angeboten. Diese bilden die Brücke zum **50jährigen Priesterjubiläum** unseres Rektors Hans Bensdorp am Ende des Arbeitsjahres. Deswegen nennen wir diese Jubiläums-Termin-Sammlung kurz und knapp „50/50-Aktion“.

Die 50 Highlights werden in einem übersichtlichen Sammelpass aufgelistet, der als Kalender dient und an die Termine erinnert, und in den Sie bei jeder Teilnahme an einem der Angebote einen Stempel bekommen und eventuell auch ein Foto zur Erinnerung einkleben können.

Wer dabei am meisten Termine „miterlebt“ und „mitfeiert“, gewinnt am Ende sogar noch etwas!

In unserem 50/50-Sammelpass werden sich einerseits alle Termine anlässlich des MZ-Jubiläums finden – zum

Beispiel der MZ-Radausflug am 30. September, die Messe im Oktober mit Ausgabe der Jubiläums-MZ, die Ausstellung im Heim und auch der Erinnerungsabend.

Es werden aber auch Termine enthalten sein, die St. Johannes ohnehin im jährlichen Programm hat, wie die Kirchweih-Festmesse, die Kirchweihfest-Theatervorführungen, den Silvester-Jahresschlussgottesdienst, den Teddybär-Sonntag, das Pfingstwochenende oder auch Reise-, Lichtbild- und Filmvorträge im Heim.

Die Vorbereitungen haben bereits begonnen: Schon jetzt sammeln wir alle Termine, die in den 50/50-Sammelpass

hineingehören. **Bitte melden Sie sich daher so schnell wie möglich bei uns**, wenn Sie einen Vortrag, eine Gemeindeaktivität oder Ähnliches planen, damit wir diese Termine in den Sammelpass aufnehmen können! Oder schlagen Sie uns gerne eine Veranstaltung vor, die Ihnen am Herzen liegt und die Sie sich im Jubiläumsjahr wünschen würden. **Annahmeschluss** für alle Terminvorschläge ist der **30. Juli**. Bis allerspätestens dann müssen alle Termine fixiert sein. Bitte melden Sie sich dazu per E-Mail unter jojo.ruprecht@st-johannes.at



Wir beginnen mit einer Schulstart-Kindermesse mit Segen für alle Schulkinder am Sonntag, 3. September um 10 Uhr. Ab diesem Tag werden die Sammelpässe ausgegeben, für jedes Mitfeiern und jeden Besuch eines Angebots erhalten Sie einen Punkt oder Stempel. Wer am Ende die meisten Termine besucht und damit die meisten Punkte erhalten hat, bekommt den Hauptgewinn unter dem Motto: „Sacher, Bacher, Lacher!“ Also eigentlich drei Gewinne in einem: Einen Sacher-Frühstücksgutschein für zwei Personen,

eine der berühmten Bacher-Torten von Yasi Bacher UND zum Lachen zwei VIP-Eintrittskarten für das Kirchweihfest 2024 mit Sektempfang, VIP-Plätzen und einer Führung hinter die Kulissen.

In der MZ, auf unserer Homepage und in der St. Johannes-Whatsapp-Gruppe halten wir Sie über die Termine im Rahmen der 50/50-Aktion auf dem Laufenden. Wir würden uns freuen, wenn Sie mitmachen und so viele Veranstaltungen wie möglich besuchen!

Johannes Ruprecht

Aprilscherz

Sicher ist es Ihnen aufgefallen, dass es sich bei dem Artikel „Energiespar-Maßnahmen in St. Johannes“ in der Oster-MZ, in dem darüber berichtet wurde, dass in den neuen bunten Folien in den Kirchenfenstern Sonnenkollektoren eingebaut worden seien und dass zusätzlicher Strom für die Kirchenbeleuchtung durch das Radeln auf Hometrainern erzeugt werden müsse, um einen Aprilscherz gehandelt hat.

Bitte um Entschuldigung!

Es waren keine Aprilscherze, sondern Fehler in der letzten MZ-Ausgabe, dass das Begräbnis von Walter Klima für 21. März (statt 21. April) angekündigt wurde (womit er bereits vor seinem Todestag begraben worden wäre), dass im Terminkalender der Muttertag für 30. April (statt 14. Mai) eingetragen war und dass Verena Ruprecht ausgerechnet von ihrem Schwiegervater noch unter ihrem Mädchennamen „Löhnert“ genannt wurde.

Programmorschau

Kindermesse zum Schul-Start

Sonntag, 3. September, 10 Uhr

Eine Schul-Start-Kindermesse mit einem Segen für alle Schülerinnen und Schüler wird am letzten Feriensonntag angeboten. Dazu wird es für diese im Heim Gratis-Eis geben! Die inhaltliche und musikalische Gestaltung wird bereits überlegt, Anregungen sind willkommen!

Schlösser-Tour nach Böhmen

Dienstag, 5. bis Montag, 11. September

Die bereits für den vergangenen Herbst angekündigt gewesene 7-Tage-Autobusreise zu den Schlössern in Böhmen wurde bekanntlich um ein Jahr verschoben. Nach einiger Unsicherheit ist es nun fix, dass die Reise stattfindet. Auf dem Programm stehen die sehenswerten Schlösser und Städte Lednice, Valtice, Brunn, Vranov, Znaim, Telc, Slavonice, Trebon, Jindrichuv Hradec, Hluboka, Tabor, Cesky Krumlov und Budweis. Die Fahrt wird von Dr. Claus Janovsky organisiert, bei dem Sie auch nähere Informationen erhalten und sich noch bis 30. Juni anmelden können. Eine Informationsveranstaltung dazu findet am Mittwoch, 28. Juni, um 18.30 Uhr im Heim statt.

Besuch von Dechant Gerald Gump

Sonntag, 17. September, 10 Uhr

Zum zehnjährigen Amtsjubiläum unseres Rektors Hans Bensdorp konnte er aus Termingründen nicht persönlich kommen, sondern nur eine (sehr herzliche) Video-Grußbotschaft schicken. Nun wurde ein Termin für einen Besuch in St. Johannes fixiert: Dechant Mag. Gerald Gump wird am 17. September die Sonntagsmesse mit uns feiern und anschließend für Gespräche beim Kirchencafé im Heim zur Verfügung stehen.



Dechant Mag. Gerald Gump

MZ-Radausflug

Samstag, 30. September

Anlässlich ihres 50jährigen Jubiläums organisiert die MZ wieder einen Radwandertag ins Burgenland. Bei genügend hohem Wasserstand wird auch eine Schifffahrt über

den Neusiedlersee geboten. In einer Kirche entlang der Route werden wir eine Messe mit unserem Rektor und der Live-Rhythmus-Gruppe feiern. Für alle Nicht-Radfahrer wird es daneben kulturelle Programmpunkte in Halbtorn und Frauenkirchen geben.

Hin- und Rückfahrt erfolgen mit einem Autobus von unserer Kirche.

Um die Planungen rechtzeitig durchführen zu können, ist es aber unbedingt erforderlich, dass Sie sich bei Interesse an einer Teilnahme bis spätestens 16. Juli bei den Organisatoren Manfred Krikula oder Gerhard Ruprecht melden.

MZ-Erinnerungsabend

Samstag, 14. Oktober, 19 Uhr im Heim

Das 50jährige MZ-Jubiläum wollen wir mit einem unterhaltsamen Abend im Heim feiern. Bei diesem stehen Erinnerungen an die vergangenen 50 Jahre im Mittelpunkt: Gerhard Runser gestaltet einen Film über Gemeinde-Highlights, über die die MZ in dieser Zeit berichtet hat. Dazu wird es eine Lesung von humorvollen MZ-Artikeln und ein Quiz geben. Auch eine Ausstellung mit einer Auswahl der bis dahin 330 Titelblätter wird an diesem Tag eröffnet. Wir glauben, dass dieser Abend auch bestens geeignet ist, ehemalige Gemeindemitglieder dazu einzuladen und werden daher Eintrittskarten auflegen, die gleichzeitig Buffet-Gutscheine sind, um ausreichend Plätze vorbereiten zu können.

Letztes Opernstudio

Freitag, 20. Oktober, 19 Uhr im Heim

Am 9. Oktober 1987 fand das erste von Elfi und Claus Janovsky veranstaltete „Opernstudio“ im Heim statt. Thema war Mozarts „Zauberflöte“. Ziemlich genau 36 Jahre später ist nun das letzte „Treffen bei Opernfreunden!“ angekündigt. Der Abschied soll fulminant werden, so wie beim 100. Opernstudio aus drei Teilen bestehen und Einblicke in die Welt von Oper, Operette und Musical bieten. Vielleicht lassen sich mit einem zahlreichen Besuch doch noch ein paar Zugaben bei dieser wohl am längsten laufenden Programm-Serie von St. Johannes herbeiklat-schen?

Erntedankfest

Sonntag, 22. Oktober, 10 Uhr

Zum heurigen Erntedankfest werden wir den ukrainischen Kinderchor einladen, der uns mit seinem Gesang bereits beim Teddybärsonntag im März erfreut hat. Wie immer bitten wir dabei auch um Spenden für das Mutter-Kind-Heim der St. Elisabeth-Stiftung in der Arbeitergasse.

Gerhard Ruprecht

Ferien-Gedanken



*Ausgewählt von Gerhard Ruprecht
Aus www.sprueche-suche.de*

Reisesegen

Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in deinem Rücken sein;
sanft falle Regen auf deine Felder
und warm auf dein Gesicht der Sonnenschein.
Führe die Straße, die du gehst
immer nur zu deinem Ziel bergab;
hab', wenn es kühl wird, warme Gedanken
und den vollen Mond in dunkler Nacht.

Irischer Segensspruch

Zeit

Zu den wertvollsten aller Gaben
zählt, sich Zeit zu nehmen
und zu haben ...
Und zum Kostbarsten
seit Menschengedenken,
jemandem diese Zeit zu schenken.

Oskar Stock



Urlaub

Einmal anders sein,
mehr gehen und weniger fahren,
Familienleben statt Karriere,
Staunen statt Fernsehen,
Helfen statt Raunzen,
mehr Zeit haben statt mehr Geld,
mehr lieben und weniger hassen,
mehr Stille statt Lärm,
sparen statt wegwerfen,
Gemeinschaft statt Einsamkeit,
eine Blume riechen statt rauchen,
wieder verwenden statt verschwenden,
Kamillentee statt Beruhigungspulver,
an Gott glauben statt am Leben verzweifeln.

Einmal wieder anders leben,
wieder bewusster leben,
neue Eindrücke aufnehmen und verarbeiten,
Zeit haben für sich und für andere,
Zeit für Gespräche und Zeit zum Nachdenken,
über den üblichen Alltag hinausschauen
und neue Eindrücke sammeln.
Ohne Angst und Stress wieder einmal leben,
ohne Terminkalender die Zeit als Geschenk annehmen.
Das Wesentliche vom Unwesentlichen wieder unter-
scheiden –
eben: WIEDER EINMAL MENSCH SEIN!

Was wichtig ist

Ich will nicht zulassen,
dass mich Verpflichtungen behindern,
Gebote einengen,
Aufgaben ersticken,
Forderungen erdrücken.
Ich will wach sein:
Mir Zeit lassen,
mir Raum gönnen.
Sorge tragen für das,
was in mir angelegt ist;
behutsam pflegen,
was in mir wächst;
bereit und stark werden für das,
was auf mich zukommt;
mich ausrichten auf das,
was letztlich wichtig ist.
Ich will werden,
was ich sein kann.

Max Feigenwinter

Wenn wir vollkommen wären

Wenn wir vollkommen wären,
hätten wir einander nicht nötig.
Weil ich manchmal schwach bin,

brauche ich deine Anerkennung.
Weil ich Fehler habe,
brauche ich dein Verständnis.
Weil ich unsicher bin,
möchte ich von dir akzeptiert werden.

Wenn wir vollkommen wären,
hätten wir einander nicht nötig.
Vollkommenes bedarf keiner Ergänzung.
Fertiges bedarf keiner Entwicklung.
Vollendetes bedarf keiner Veränderung.
Unsere Fehler sind treibende Kräfte.
Unsere Spannungen machen unsere Liebe dynamisch.
Unsere Konflikte zeigen,
ob unsere Beziehungen tragfähig sind.
Weil wir wandelbar sind,
können wir einander verwandeln.
Weil wir unvollkommen sind,
können wir einander lieben.
Wenn wir vollkommen wären,
hätten wir einander nicht nötig.

Josef Dirnbeck

Zum Muttertag

Mutterliebe

Im Leben nur die Liebe zählt,
Geborgenheit, Vertrauen.
Und wem es stets daran gefehlt,
hat nichts, um darauf zu bauen.
Die Mutterliebe zählt da sehr,
wem wurd' sie nicht gegeben,
sie hält ein Leben,
wächst noch mehr,
ihr kann man sich ergeben!

Marie-Luise Bald

Zum Vatertag

In Vaters Armen

In Vaters Armen war ich klein,
in Vaters Armen durft' ich's sein.
In Vaters Armen schlief ich ein,
wollt' nie so recht erwachsen sein.
Die Zeit verging, als Vater schlief,
die Stimme aus dem Himmel rief:
„In Vaters Armen sollst auch du
mal finden deine ew'ge Ruh'!“

Uwe Merz

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht

Das aktuelle Interview

Unser heutiger „Studiogast“ ist vom Kindergarten an eng mit St. Johannes verbunden. Sie ist ein Mitglied jener letzten Erstkommunionsgruppe unseres 2001 verstorbenen Rektors Hubert Batka, von der bis heute einige in unserer Gemeinde noch sehr aktiv sind. Viele Jahre lang sang sie im Kinder- und Jugendchor und war sie Ministrantin. Ihre Oma ist seit 34 Jahren unsere Mesnerin, ihr Opa ist heuer – knapp nach seinem 100. Geburtstag – verstorben. Ihre berufliche Aufgabe in Brüssel bringt es mit sich, dass sie mit unserer Gemeinde aktuell in einer „Fernbeziehung“ lebt, aber die Vorgänge interessiert verfolgt und ihre „Wurzeln“ hier als für ihr Leben prägend bezeichnet.

„Gemeinde, Messen und Ausflüge haben mich geprägt!“

Interview mit Sandra Graf, der „Botschafterin von St. Johannes bei der EU“ in Brüssel

MZ: Liebe Sandra, bitte um einen kurzen Lebenslauf von Dir.

Sandra Graf: Ich wurde am 26. April 1993 in Wien geboren und bin seitdem Gemeindemitglied in St. Johannes. Meine Eltern Christian und Liu Graf haben sich in Thailand kennengelernt und 1989 geheiratet. Mein Papa ist gelernter Großhandelskaufmann und Trafikant, meine Mama war Raumpflegerin und genießt seit ein paar Jahren ihre Pension.

Meine gesamte Schulzeit verbrachte ich in Wien. 2017 schloss ich meinen Bachelor in Geschichte an der Universität Wien ab, bevor ich mein Masterstudium „Internationale Beziehungen“ in Rotterdam begann. Im Frühjahr 2019 hatte ich die Möglichkeit, ein Praktikum bei der UNO in Genf zu absolvieren, und im Herbst 2019 begann ich mein letztes Studium an der Diplomatischen Akademie in Wien. Nach meinem Abschluss an der Akademie arbeitete ich an der Botschaft Sri Lankas in Wien und assistierte dem Büro der Abgeordneten Claudia Gamon im Europäischen Parlament, bis ich schließlich meine jetzige Position als Referentin an der Österreichischen Vertretung zur EU in Brüssel beginnen durfte. Hier betreue ich mit einer Kollegin die Abteilung „Europäisches Parlament“. Während all dem ist es mir auch immer gelungen, viele Orte in der Welt zu bereisen. So konnte ich bislang Eindrücke in verschiedenen Teilen Europas, Asiens, Südamerikas, in Nordafrika und Australien sammeln.

Welche Fächer hast Du in der Schule gemocht, welche weniger?

Ich mochte Geschichte, Leibesübungen und Psychologie. Weniger gemocht habe ich Chemie, Physik und in der HLW auch Kochen.



Du hast an der Diplomatischen Akademie studiert. Welche Studienfächer gab es dort, was waren die Schwerpunkte?

Die Kernbereiche waren Politikwissenschaften, Geschichte, Ökonomie und Europäisches sowie Internationales Recht. Zudem gab es viele ergänzende und weiterführende Kurse, je nach Interessensgebieten. Ich habe im 1. Semester zum Beispiel den Kurs „China-Studies“ gewählt.

Wie lautete das Thema Deiner schriftlichen Abschlussarbeit, was waren darin Deine Erkenntnisse?

Der Titel meiner Masterarbeit lautete: „Between God and Marx: The Catholic Worker under the Era of FDR and the Enigma of Socialism in the United States“. Ich habe hierzu nach Gründen recherchiert, warum sich Marxismus und insbesondere Sozialismus nie in den USA durchsetzen konnten. Als praktische Komponente erstellte ich eine Sammlung des monatlichen Magazins *The Catholic Worker* im Roosevelt-Institute und analysierte, wie sich das sozialistische Journalisten-Kollektiv zum amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt geäußert hatte und wie sie ihre Religion mit Sozialismus vereinbarten.

Wolltest Du immer schon Diplomatin werden?

Nein! Lange wusste ich nicht, wo mich mein beruflicher Weg hinführt. Das ergab sich Stück für Stück.

Hattest Du in Deiner Kindheit oder Jugend Traumberufe?

In der Volksschule hatte ich den Traum, Archäologin zu werden. Damals wusste ich noch nicht, wie viel Ambition da dahintersteckt. Im Gymnasium hatte ich keine konkrete Vorstellung. Ich wusste jedoch, dass es mich ins Ausland ziehen wird.

Hast Du ein Vorbild in Deinem Beruf?

Nicht wirklich. Natürlich lasse ich mich von Kolleginnen und Kollegen inspirieren und lerne auch von Negativbeispielen.

Was waren Deine ersten beruflichen Aufgaben?

Ich wurde sofort ins kalte Wasser geworfen. So war ich bereits in meiner zweiten Woche in der Ratsarbeitsgruppe. Den Bericht für die Ministerien musste ich aber zum Glück noch nicht vorbereiten.

Wie bist Du dann nach Brüssel gekommen?

Meine erste Anlaufstelle in Brüssel war ein Praktikum im Europaparlament.

Welche Aufgaben hast Du dort aktuell?

Als Referentin an der Ständigen Vertretung Österreichs, in der Abteilung „Europäisches Parlament“, gehören zu meinen Tätigkeiten unter anderen die Teilnahme an Ausschusssitzungen des EU-Parlaments und der Plenarsitzungen in Straßburg, Kontakt- und Netzwerkpflege mit Abgeordneten oder Schlüsselfiguren des EU-Parlaments sowie die Mitarbeit bei der EU-Ratsarbeitsgruppe für Allgemeine Angelegenheiten. Themen beinhalten beispielsweise Transparenz- und Demokratiepakete oder EU-Wahlrechtsreformen. Weiters bin ich die Erstanlaufstelle für die Kontaktaufnahme mit anderen Ständigen Vertretungen des EU-Parlaments für thematische oder logistische Vernetzungen.

Wer ist Dein Chef? Hast Du auch schon mit dem österreichischen Außenminister zu tun gehabt?

Mit dem Außenminister persönlich bin ich selten im Kontakt, jedoch ist Bundesminister Schallenberg durch die Ministerräte immer wieder auf Besuch in Brüssel. Mein Chef ist der Ständige Vertreter der österreichischen Vertretung in Brüssel.

Welche Eigenschaften sollte man als Diplomatin haben?

Man sollte kontaktfreudig und neugierig sein, gute Sprachkenntnisse haben, und man sollte viel „Halbwissen“ mitbringen!

Wie wichtig oder wie zeitaufwendig ist in diesem Beruf die Netzwerkpflege?

Netzwerkpflege ist definitiv ein wichtiger Aspekt, der Zeit in Anspruch nimmt. Wir kriegen diesbezüglich sogar ein kleines Budget zur Verfügung gestellt, um damit Kolleginnen und Kollegen im Rat oder die Büros der Abgeordneten auf einen Kaffee einzuladen. Am meisten netzwerke ich während der Plenartagungen in Straßburg.

Wie wichtig sind Fremdsprachenkenntnisse? Welche Sprachen sprichst Du?

Meines Erachtens sind Fremdsprachenkenntnisse sehr wichtig, es gibt da allerdings große Unterschiede unter den Diplomatinen und Diplomaten. Manche sprechen fünf Sprachen fließend, andere nur Englisch. In Österreich ist es für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Außenministeriums verpflichtend, mindestens zwei Fremdsprachen zu beherrschen.

Hast Du mehr „schriftliche“ Schreibtischarbeit – etwa Berichte verfassen – oder mehr „mündliche“ Aufgaben – etwa die Teilnahme an Konferenzen?

Mehr schriftliche Arbeit: Ich würde sagen 70% schriftlich und 30% mündlich.

Was ist Deine „Amtssprache“ im täglichen Berufsalltag?

Da ich in der österreichischen Vertretung arbeite: Deutsch. Sobald ich jedoch aus der Vertretung hinausgehe, sind es Englisch und Französisch – Letzteres noch eher gebrochen, aber ich schlage mich durch ...

Wie verflochten bist Du mit den Mitarbeitern im Außenministerium in Wien?

Mit dem Außenministerium bin ich fast täglich in Kontakt. Dort bereiten die Kolleginnen und Kollegen meine Wortmeldungen

vor, die ich dann in der Ratsarbeitsgruppe im Namen Österreichs wiedergebe. Im Gegenzug vermittele ich diverse Informationen und Stimmungsbilder des EU-Parlaments und der anderen Länder der Ratsarbeitsgruppen, die sie für die Positionierung benötigen. Darüber hinaus gibt es weitere Bereiche der Zusammenarbeit, so haben wir den Wien-Besuch der Parlamentspräsidentin Roberta Metsola im Mai koordiniert.

Wie oft kommst Du beruflich nach Österreich? Wie oft darfst Du privat nach Hause? Wie schwierig ist da die Kontakthaltung mit Deiner Familie und Freunden?

Berufliche Reisen nach Österreich gibt es keine, und privat besuche ich Wien leider auch weniger als gewünscht! Die Kontakthaltung ist dank sozialer Medien und *Whatsapp* recht gut, jedoch natürlich bei weitem nicht das gleiche wie sie vor Ort möglich wäre.

Verdient man im Ausland mehr als in Österreich?

In Brüssel ja. Jedoch sind die Steuerabgaben und die Lebenshaltungskosten ebenfalls höher!

Wie ist Dein Plan für die weitere Karriere? Wieder zurück nach Österreich?

Das steht zurzeit noch in den Sternen, ich bin für einen Ortswechsel definitiv offen!



Könntest Du Dir vorstellen, irgendwo auf der Welt Botschafterin zu werden? Wo?

Ja, das könnte ich mir vorstellen. Doch kann man sich das Land oft nicht aussuchen! Könnte ich es mir aussuchen, wäre es wohl eine Stadt mit viel Sonne und weniger Arbeit.

Wie lange darf man da an einem Ort bleiben? Wie oft muss man den Standort wechseln?

Der Standort wird normalerweise alle vier bis fünf Jahre gewechselt. Man darf zwar eine Präferenz für die nächste Stelle weitergeben, diese kann jedoch nicht garantiert werden.

Wie ist Deine persönliche Meinung zur EU? Regiert sie zu wenig oder zu viel in die Nationalstaaten hinein?

Meiner Meinung nach ist die derzeitige Balance eine gute. Die EU ist für Österreich äußerst wichtig, auch wenn sie gerne als Sündenbock für etwaige Mängel der nationalen Politik genutzt wird. Der Zusammenhalt der 27 Mitgliedstaaten konnte viel bewirken, wie zum Beispiel den „Green Deal“. Hier ist die EU globaler Vorreiter bei den Klimazielen! Eine derart bedeutende positive Veränderung kann nur stattfinden, wenn alle Mitgliedstaaten unter gemeinsamen Regeln operieren und die Ideen umsetzen.

Immer wieder wird die Gurkenkrümmungsverordnung als Negativbeispiel genannt. Gibt es zu viele EU-Vorgaben?

Das ist ein sehr gutes Beispiel zur medialen Berichterstattung über die EU. Sie wird gerne als zu verknüpft und zu kompliziert dargestellt. Die Verordnung war also ein gefundenes Fressen für EU-Skeptiker. Die berühmte Gurkenkrümmungsverordnung wurde längst abgeschafft, zudem war Brüssel auch gar nicht die treibende Kraft dahinter. In Österreich gab es schon 1968 ein Gesetz, das Gurken ihre Krümmung vorschrieb. Natürlich gibt es Debatten im EU-Alltag, über deren Relevanz sich streiten lässt. Dennoch machen diese meiner Meinung nach nur einen kleinen Prozentsatz der gesamten EU-Arbeit aus.

Auch bezüglich der Asylkrise wird die EU kritisiert. Worin liegen die Probleme für eine gemeinsame Lösung?

Die Asylkrise benötigt eine europäische Antwort. Das bedeutet für mich ein gemeinsames EU-Asylsystem mit einer gemeinsamen europäischen Asylbehörde. Das Thema ist jedoch besonders auf nationaler Ebene äußerst emotional, insbesondere Österreich sticht hierbei öfters mit Wortmeldungen während EU-Gipfeln hervor.

Derzeit wird an einem Asyl- und Migrationspakt gearbeitet. Das Europäische Parlament hat diesen schon durchgewunken, nun liegt es am Rat, ebenso eine Übereinkunft zu finden. Für eine effiziente Lösung der Asylkrise braucht es eine europaweite Struktur und ein zusammenhängendes System.



Kannst Du uns den Unterschied zwischen dem Europäischen Parlament und dem „Rat“ erklären?

Im Europäischen Parlament sitzen die von den EU-Bürgern gewählten Abgeordneten, sie vertreten also die Meinung der europäischen Bevölkerung.

Der Europäische Rat besteht aus den Regierungschefs.

Diese treffen sich in unterschiedlichen Abständen zu den sogenannten „Gipfeltreffen“.

Der Rat der Europäischen Union besteht aus den verschiedenen Ministerrunden, je nach Themenfeld: So beraten zu Themen im Bereich der Energie die Energieminister. Hierbei wird die vorbereitende Arbeit von den jeweiligen Ständigen Vertretern erledigt, die dazu vorbereitende Arbeit wird in Arbeitsgruppen von den Delegierten betreut, in einer dieser Arbeitsgruppen sitze ich.

Wäre es nicht besser, die EU würde bestimmte Verordnungen nicht einstimmig, sondern mehrheitlich entscheiden?

Effizienter wäre es auf jeden Fall, jedoch könnten sich Länder schnell übergangen fühlen. Wir arbeiten derzeit an einem Vor-

schlag zu einer Vertragsänderung, sodass eine qualifizierte Mehrheit in den außenpolitischen Entscheidungen reichen würde.

Wie wird die Neutralität Österreichs in der EU gesehen? Soll Österreich neutral bleiben?

Die Neutralität ist kein allzu großes Thema, nur in den Debatten über einen möglichen NATO-Beitritt kommt sie auf. Das Thema der österreichischen Neutralität ist aber



ein allgemein interessantes. Sie scheint für viele Österreicherinnen und Österreicher identitätsstiftend zu sein, jedoch gibt es diese heute nur noch in abgeschwächter Weise, unter anderem durch die Klausel zur gegenseitigen Verteidigung.

Bist Du ausschließlich in Brüssel oder auch an anderen Orten im Ausland tätig?

Meistens in Brüssel, während der Plenartagungen arbeite ich im EU-Parlament in Straßburg.

Was gefällt Dir an den Orten, in denen Du Dich beruflich aufhältst, besonders?

In Brüssel gefällt mir die internationale Atmosphäre. Man lernt viele interessante Leute kennen, und so wird es niemals langweilig. In Straßburg gefällt mir die Stadt besonders gut und die Mischung aus Französischem und Deutschem.

Wenn man so viel im Ausland tätig ist: Wie sehr zieht es einen da in die Heimat?

Ich plane immer sehr gerne Wien-Besuche! Leider gehen sich diese aber nicht so oft aus, wie ich es mir wünschte.

Fährst Du in den Urlauben hauptsächlich nach Österreich oder ganz woanders hin?

Teils, teils. Letztes Jahr war ich viel in Österreich, dieses Jahr geht es im Sommer drei Wochen nach Kolumbien! Die Vorfreude ist groß!

Welche erste Erinnerung hast Du an die Gemeinde St. Johannes?

Ich habe viele frühe Erinnerungen an das Kirchweihfest und die Pfingstausflüge nach Weyer!

Wie sah Dein „Werdegang“ in der Gemeinde aus?

Ich war in der Kinder- und Jugendgruppe sowie für viele Jahre stolze Ministrantin. Die Gemeinde habe ich seitdem immer sehr genossen und durch sie viele Freundinnen und Freunde gewonnen!

Welche Aufgaben könntest Du Dir in St. Johannes – wenn Du wieder in Österreich tätig wärest – in der Zukunft vorstellen?

Ich könnte mir vorstellen, administrativ auszuhelfen.

Was bedeutet Dir St. Johannes noch immer?

Viel! St. Johannes verknüpfe ich mit vielen warmen Erinnerungen und natürlich auch meinen Großeltern. Die Gemeinde, die Ausflüge, die Messen haben mich alle geprägt.

Was gefällt Dir an St. Johannes, was weniger, welche Vorschläge hast Du für die Zukunft?

Leider bin ich zurzeit zu wenig involviert, um wertvolle Vorschläge zu machen. Ich finde es jedoch gut, dass die Messen nun auch online mitgefeiert werden können!



Was hältst Du generell von Messfeiern per Livestream im Wohnzimmer?

Finde ich sehr gut! Insbesondere mit Blick auf die ältere Generation und all diejenigen, die es am Sonntag nicht in die Kirche schaffen.

Was macht die Kirche derzeit „falsch“, dass es ihr so wenig gelingt, jüngere Menschen zu „begeistern“?

Meines Erachtens benutzt die Kirche als Institution zu viele Imperative und Regeln, die nicht mehr zeitgemäß sind. Auch durch diverse Ausgrenzungen, etwa von Leuten der LGBTQI-Gemeinde, fällt es vielen Menschen schwer, sich der Kirche zu öffnen und sich eingebunden zu fühlen. Dies gilt für die Kirche als Institution. St. Johannes selbst habe ich persönlich immer als tolerant und offen wahrgenommen.



Wie sieht Deiner Meinung nach die Zukunft der Katholischen Kirche aus?

Wenn sie sich nicht reformiert, könnte dies zur Konsequenz haben, dass sich Menschen vermehrt von der Kirche abwenden. Ich kenne aber viele junge Leute, die erfolgreich negative Stereotypen der Kirche aufbrechen und ihren eigenen Glauben ausleben und teilen.

Was sagst Du zu Frauen im Priesteramt?

Frauen im Priesteramt unterstütze ich!

Sollen Priester auch künftig ehelos leben müssen?

Wenn es nach mir ginge, nein. Eine Aufhebung des Zölibats könnte auch zur Verbesserung des Priestermangels beitragen.

Erschweren unterschiedliche Konfessionen nicht das Zusammenleben von Menschen?

Meine Mama ist Buddhistin, mein Papa ist Katholik. Ich finde, das hat bisher sehr gut geklappt. In einer idealen Welt würden Menschen mit unterschiedlichen Konfessionen über ihre Ansichten philosophieren, sich austauschen, voneinander lernen und friedlich zusammenleben.

Leider wird Religion viel zu oft politisiert und als Waffe benutzt.

Wie könnte man das weltweite Flüchtlingsproblem in den Griff kriegen?

Das ist ein strukturelles Problem, so gibt es leider keine einfachen Lösungen. Ein Flüchtlingsstrom wird oft von Krieg, Terror, Diskriminierungen und Verfolgungen ausgelöst.

Sind die Klimaziele erreichbar?

Was machst Du persönlich für den Umwelt- und Klimaschutz?

Die Klimaziele sind erreichbar! Die EU tut in dieser Hinsicht auch sehr viel, jedoch müssen auch die Mitgliedstaaten und Einzelpersonen ihren Beitrag leisten.

Ich persönlich ernähre mich vegetarisch und versuche, den Konsum von tierischen Nahrungsmitteln gering zu halten. Zudem trenne ich meinen Müll in Bio, Plastik, Papier, Glas und Restmüll. Ich fahre kein Auto, sondern benutze mein Rad, die öffentlichen Verkehrsmittel oder gehe zu Fuß. Solche kleinen Dinge können insgesamt riesige Ausmaße erreichen! Besonders die Ernährung ist hierbei hervorzuheben, Fleisch- und Fischkonsum sind tatsächlich große Faktoren der Umweltbelastung.

Was sagst Du zum Gendern in der Alltagssprache?

Warum nicht? Es tut keinem weh, und beide Geschlechter fühlen sich inkludiert. Ich sehe kein Contra!

Kann man mit Wirtschafts-Sanktionen oder Waffenlieferungen den Krieg in der Ukraine beenden?

Die EU kann die Ukraine in ihrem Kampf für ihre Freiheit geeint und mit Stärke unterstützen. Eine Garantie, dass die europäische Hilfe zum Ziel führt, gibt es jedoch leider nicht.

Welche Hobbys hast Du?

Ich mache sehr gerne Sport, ich laufe mehrmals pro Woche. Ich koche auch sehr gerne und bin zudem eine große Filmliebhaberin!



Der für Dich schönste Platz in Wien oder auf der Welt?

Der schönste Platz in Wien war immer bei meinen Großeltern – nach Opas Tod nun bei meiner Oma – auf Kaffee und Kuchen am Sonntagnachmittag.



Welche sind Deine Lieblingsspeise, Dein Lieblingsgetränk?

Ich esse gerne, da ist es schwer, eine Lieblingsspeise zu wählen. Ich würde jedoch definitiv zur thailändischen Küche tendieren! Mein Lieblingsgetränk, das gleichzeitig mein Laster ist, ist Coca-Cola.

Deine Lieblingsmusik, Dein liebstes Kirchenlied?

Lieblingsmusik habe ich keine, ich höre sehr viel Verschiedenes. Mein liebstes Kirchenlied ist „Und er wird aufersteh'n“ – schon als kleines Kind fand ich dieses Lied sehr eindrucksvoll.

Was schaust Du Dir am liebsten im Kino oder TV an?

Gerne Filme, die zum Nachdenken anregen oder einen interessanten Stil haben, wie zum Beispiel Filme des Regisseurs Wes Anderson.

Was ist Dir im Leben oder für Dein künftiges Leben wichtig?

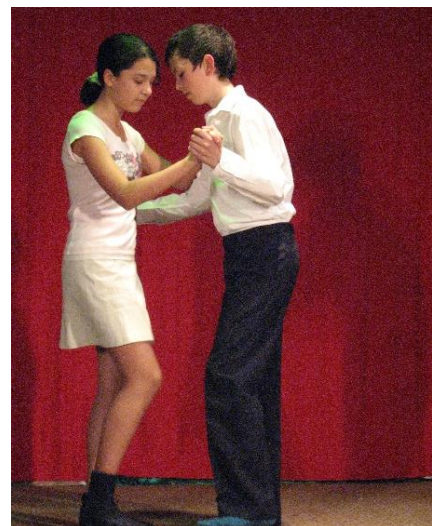
Zufriedenheit, Abenteuer, Reisen, und noch viele Jahre zusammen mit Familie und Freunden die kleinen Dinge des Lebens feiern.

Was macht Dir die meisten Sorgen?

Persönlich: Der Verlust von geliebten Menschen. Allgemein: Die derzeitigen geopolitischen Krisen.

Liebe Sandra, wir danken Dir für das sehr interessante Gespräch, wünschen Dir viel Erfolg bei Deiner weiteren europa-politischen Arbeit und freuen uns auf jedes Wiedersehen hier bei uns in St. Johannes.

Das Interview führte Gerhard Ruprecht



Aktuelles von unserem Schulprojekt in Ecuador

Liebe Freunde, Förderer, Leserinnen und Leser aus St. Johannes!

Das vorige Schuljahr endete in der UEEA Anfang März mit 423 Schülern. Bedingt durch die Pandemie war die Zahl der Masantinnen und Masanten mit 36 etwas kleiner als gewohnt. Aber es kommt ja nicht auf die Menge, sondern auf die Qualität an. So freuten wir uns, dass wieder alle ohne Nachprüfung die Matura bestanden. Das Ende des Schuljahres wurde von allen groß gefeiert. Die Eltern der Schülerinnen und Schüler schmückten den Festsaal mit Blumen und Ballons und bereiteten Essen für alle vor. Zufällig waren zwei österreichische Zivildienstler bei dem Festakt, die bedauerten, dass es bei ihrer Matura nicht so feierlich zugegangen war.

Diese Kurse werden wegen der Hitze und der „Hetz“, die auch nicht zu kurz kommt, gerne besucht. Obwohl die Kurse sehr billig sind, helfen sie doch der Institution, da das akademische Personal entlohnt werden muss, die Eltern aber in der schulfreien Zeit kein Schulgeld zahlen.

Es freut mich sehr, dass ein ehemaliger Schüler der UEEA im März zum *Alkalden* (Bürgermeister) von Pedro Carbo gewählt wurde und ein zweiter in der Nachbarprovinz Manabi. Auch werden dieses Jahr wieder der Schularzt und der Zahnarzt – die beide bei uns maturierten – den Schülern und dem Personal ihre Dienste gegen ein nur kleines Honorar zukommen lassen. Das ist ihre Form, für die Hilfe zu danken, die sie in ihrer Schulzeit bekamen.

Am 17. April fing das heurige Schul-

musste die Natursteinwand vor der Volksschule erneuert werden. Das wurde noch schnell vor der Regenzeit in Angriff genommen und vollendet. Nachdem die Schule neu überdacht wurde, konnte in den Ferien die „Innensanierung“ begonnen und jetzt schon vollendet werden. Es musste im Obergeschoß der Verputz abgeschlagen und erneuert werden. Es wurde auch gesetzeskonform die Erneuerung der elektrischen Leitungen vorgenommen.

Zu schaffen machen uns die extremen Wetterbedingungen und vielen Erdbeben, die den Gebäuden und der Infrastruktur auf Dauer zusetzen. Um es ein wenig zu veranschaulichen, wie es nach schweren Regenfällen kürzlich ausgesehen hat, seht Ihr Aufnahmen von unserem Flughafen und einer Autobushaltestelle, wo die Menschen auf den Bänken stehend auf den Bus warten. So macht sich der Klimawandel auch bei uns bemerkbar.



In den langen Ferien machte die UEEA den Jugendlichen das Angebot für Förderkurse in Englisch, Muttersprache, Mathematik und auch für Schwimmkurse, da einige Jugendliche noch nicht schwimmen können. Das ist insofern wichtig, da in der heurigen Regenzeit ein Jugendlicher im Rio Pedro Carbo ertrunken ist.

jahr im Beisein von vielen Eltern leider bei Schlechtwetter an. In diesem Jahr werden wir fast 500 Schüler unterrichten dürfen. Heuer gibt es drei neue Mitarbeiter, die früher Studenten der UEEA waren.

Auch bei der Infrastruktur der Schule ist einiges geschehen. Durch die langsame „Wanderung“ des Hügels



Ich danke Euch für Euer Interesse und die Unterstützung des Schulprojektes und wünsche Euch allen einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub ohne Wetterkatastrophen. *Muchos Saludos!*

Euer Diakon Heribert Hrusa

*Spendenkonto der Förderer der Schüler
der Unidad educativa ecuatoriana
austriaca (UEEA):
Erste Bank AT25 2011 1000 0492 7508*

Heute schon gelacht?

MZ-Witze – einfach „spitze“

Beim Gottesdienst klopft der Pfarrer vor dem Evangelium ans Mikrofon und sagt: „Hier stimmt etwas nicht mit dem Mikro!“
Da tönt es aus 200 Kehlen: „Und mit deinem Geiste.“



Der Dorfpfarrer setzt sich zu Tisch und beginnt zu essen, ohne sein übliches Tischgebet gesprochen zu haben. Als ihn die Haushälterin darauf aufmerksam macht, meint er nur: „Über allem, was sich auf diesem Tisch befindet, wurde schon mindestens drei Mal der Segen gesprochen ...“



Beim Frühstück sagt die Haushälterin zum Kaplan: „Sieht nach Regen aus!“
Darauf der Kaplan: „Ja, aber es sollte Kaffee sein.“



„Das ist doch – das ist doch ...“, stottert aufgeregt der Musiklehrer, als Tom seinen Geigenkasten öffnet.
„Du kommst mit Maschinenpistole in den Unterricht?“
„Verdammt“, murmelt Tom und wird kreidebleich, „jetzt steht der Vater mit der Geige in der Bank!“



„Warst du in der Kirche auch schön brav?“, will die Mutter von der kleinen Monika wissen.
„Natürlich, Mama. Ich hab’ auch höflich ‚Nein, danke‘ gesagt, als mir ein Mann einen Beutel voll Geld hingehalten hat!“



„Und was machen Sie nach Ihrer Entlassung?“, will der Offizier vom Rekruten wissen.
„Ich kaufe mir eine Kanone und mache mich selbstständig!“



Über dem Geschäft steht „Ankauf – Verkauf“.
Herr Müller fragt den Ladenbesitzer: „Was kaufen Sie denn an?“
„Gerümpel und Klumpert!“
„Und was verkaufen Sie?“
„Antiquitäten!“



„Es tut mir leid“, sagt der Anwalt zu seinem Mandanten.
„Alle meine Bemühungen, Ihren Prozess zu gewinnen, waren umsonst!“
Darauf meint der Mandant: „Schön, dass Sie die Frage des Honorars von sich aus angesprochen haben!“



Regentag in Australien. Sagt eine Kängurumutter zur anderen: „Schrecklich, dieses Sauwetter, wenn die Kinder nicht draußen spielen können!“



Zwei Irre haben ein Lenkrad gefunden. Sie gehen damit zu einer Tankstelle. „Volltanken, bitte!“

Darauf der Tankwart: „Bei Euch ist wohl eine Schraube locker!“

Darauf der eine Irre zum anderen: „Siehst du, kaum hast du ein Auto, gehen auch schon die Reparaturen los!“



Die kleine Sabine kommt von der Reitstunde heim und meint ganz erschöpft zu ihrer Mutter: „Ich hätte nie gedacht, dass ein mit Heu gefülltes Tier so hart sein kann!“



Christian fällt zum zweiten Mal bei einer Prüfung durch.
„Das musste ja so kommen, klagt er, „derselbe Prüfer, derselbe Raum und dann auch noch dieselben Fragen!“



Ein Kunde bringt einen Sessel, den er am Vortag gekauft hat, ins Möbelhaus zurück. „Schauen Sie sich das an“, schimpft er, „nagelneu und schon geht er aus den Fugen!“

Der Verkäufer sieht sich den Sessel gründlich von allen Seiten an, zuckt dann mit den Achseln und meint: „Da wird sich wohl jemand draufgesetzt haben!“



Kathi geht zum ersten Mal allein Kleider einkaufen. Als sie hat, was sie will, erkundigt sie sich vorsichtig bei der Verkäuferin: „Kann ich die Sachen auch umtauschen, wenn sie meinen Eltern gefallen?“



Ein Ostfrieser soll eine Frau überfallen haben. Eine Gegenüberstellung wird arrangiert. Fünf Männer werden neben den Ostfriesen gestellt, die betroffene Frau gegenüber. Während die Frau noch überlegt, tritt der Ostfrieser vor, zeigt auf die Frau und sagt: „Die war’s!“

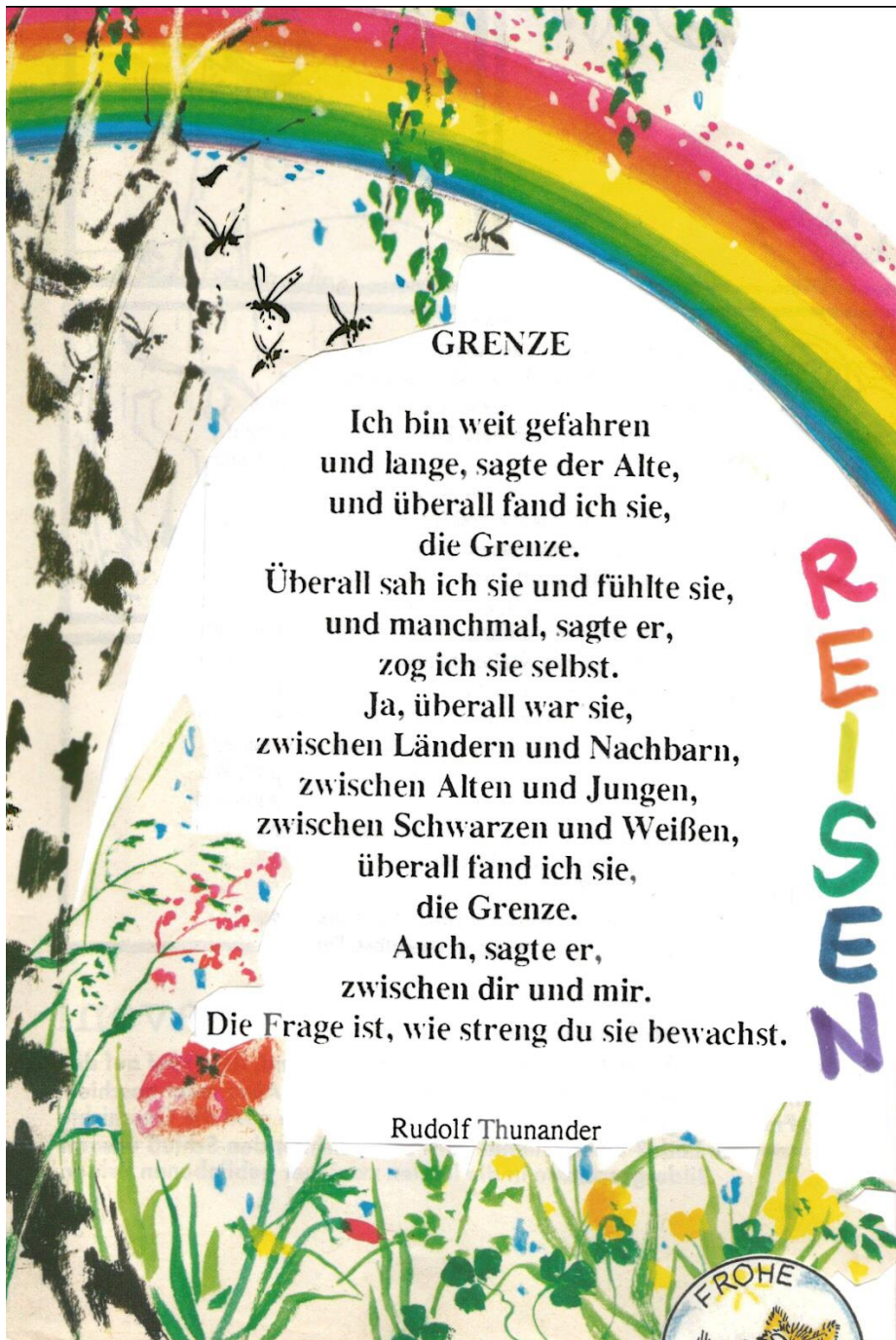


Die Mutter sagt zu ihren drei Kindern: „Zu meinem Geburtstag wünsche ich mir drei brave Kinder!“
„Fein“, sagt der Jüngste, „dann sind wir sechs!“



„Ist es schon lange her, Frau Müller, dass Sie schielen?“
„Seit meine Zwillinge angefangen haben zu laufen!“

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht



GRENZE

Ich bin weit gefahren
und lange, sagte der Alte,
und überall fand ich sie,
die Grenze.
Überall sah ich sie und fühlte sie,
und manchmal, sagte er,
zog ich sie selbst.
Ja, überall war sie,
zwischen Ländern und Nachbarn,
zwischen Alten und Jungen,
zwischen Schwarzen und Weißen,
überall fand ich sie,
die Grenze.
Auch, sagte er,
zwischen dir und mir.
Die Frage ist, wie streng du sie bewachst.

Rudolf Thunander

Als der Sonnenregen kam

Ich sah den Regen kommen
von weither über das Land.
Mit eiligen Schritten nahte
die schwärzliche Regenwand.

Die Blätter der Büsche und Bäume
starrten grau von Staub.
Schwer klopften die ersten Tropfen
nieder auf das Laub.

Dann strömte der Regen nieder,
wusch alle Blätter blitzblank
und rauschte zur durstigen Erde,
die gierig den Segen trank.

Der Regen ist weitergezogen.
Auf seinen Rücken schreibt
die Sonne einen Regenbogen
in glühender Herrlichkeit.

JOSEF GUGGENMOS

Was ist schöner?

Was ist schöner als das Feld,
wenn die Halme, die schlanken,
leise schwanken
und ein Halm den andern hält?

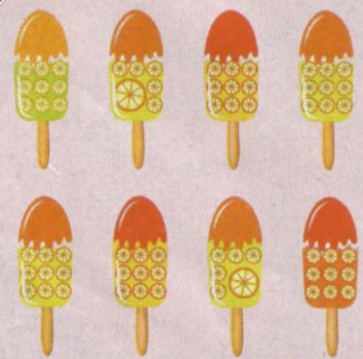
Wenn es flüsternd wogt und wallt,
Lerchen sich daraus erheben,
drüber schweben,
und ihr Lied herniederschallt!

Dann den schmalen Pfad zu gehn
durch das Korn, welch eine Wonne!
Nur die Sonne,
nur die Lerche kann uns sehn!

JOHANNIS TROJAN

WER ERFAND DAS EIS AM STIEL?

Ein purer Zufall führte zum praktischen Eislutscher. Es war in einer kalten Winternacht des Jahres 1905. Der elfjährige Frank Epperson aus Oakland bei San Francisco mixte sich eine Limonade aus Wasser und Brausepulver, rührte das Getränk mit einem Holzstäbchen um und stellte es zum Abkühlen vor das Fenster. Doch dann wurde er durch ein Spiel abgelenkt und vergaß auf seinen „Soft-Drink“. Erst am nächsten Morgen erinnerte er sich daran, doch über Nacht war das Getränk längst gefroren. Der Eisklumpen am Stiel schmeckte dem Buben köstlich, er nahm ihn sogar mit in die Schule. Doch der Junge vergaß seine Zufallserfindung rasch wieder. Erst 18 Jahre später, in einem besonders heißen Sommer, als Frank selbst schon Vater war, erinnerte er sich wieder daran. Erst 1923 meldet er das Fruchteis am Stiel beim Patentamt an.



EIS AM STIEL Schönen Sommer

Findest du die zwei gleichen Eislutscher?

KERN

Der Finanzhaushalt von St. Johannes

KIRCHENRECHNUNG	2021	2022
ERTRÄGE		
Veranstaltungen	€ 160,00	€ 4.227,00
Sonntagscafé	€ 2.549,60	€ 9.251,60
Klingelbeutel	€ 6.380,05	€ 7.862,47
Kirchweihfest	€ 5.417,60	€ 5.974,10
Spenden und Sammlungen	€ 2.543,00	€ 2.571,86
Spenden Heim	€ 370,00	€ 35,50
Spenden MZ	€ 2.680,90	€ 3.275,50
Ordentlicher Zuschuss EDW	€ 6.000,00	€ 6.000,00
Außerordentlicher Zuschuss EDW	€ 169,45	€ 212,66
Refundierungen	€ 117,18	€ 7.278,80
Zinsen	€ 3,57	€ 3,63
GESAMTERTRÄGE	€ 26.391,35	€ 46.693,12
AUFWENDUNGEN		
Personalaufwand (Aushilfen+Vortragende)	€ 25,00	€ 200,00
Gottesdienstaufwand	€ 586,70	€ 455,00
Pastoralaufwand	€ 564,81	€ 539,18
Öffentlichkeitsarbeit	€ 1.282,34	€ 1.719,57
Büroaufwand	€ 2.025,05	€ 2.991,00
Mietaufwand Kirche, Kanzlei	€ 6.851,70	€ 7.436,34
Mietaufwand Heim	€ 9.020,56	€ 8.078,93
Mietaufwand Kopiergerät	€ 678,17	€ 691,91
Energieaufwand Kirche, Kanzlei	€ 970,97	€ 1.471,60
Energieaufwand Heim	€ 1.505,18	€ 1.388,66
Instandhaltung	€ 0,00	€ 8.060,77
Spesen Geldverkehr	€ 310,12	€ 333,83
KEST, Abgaben	€ 0,90	€ 38,70
Diverser Sachaufwand	€ 25,54	€ 600,00
Instandsetzungen Kirche	€ 1.135,95	€ 153,01
Instandsetzungen Heim	€ 3.660,00	€ 2.296,10
Anschaffungen Kirche, Kanzlei	€ 4.709,59	€ 491,74
Anschaffungen Heim	€ 87,62	€ 64,96
GESAMTAUFWENDUNGEN	€ 33.440,20	€ 37.011,30
JAHRESERGEBNIS	-€ 7.048,85	€ 9.681,82

Nachdem die Pandemie im Jahr 2022 zum Abklingen kam, konnten wir wiederum das Heim für Kirchencafé sowie Veranstaltungen öffnen und damit Spendeneinnahmen lukrieren. Dankenswerterweise übernahm bzw. refundierte uns der Verein der Freunde von St. Johannes die Kosten der Verbesserung der Elektroinstallationen, die noch vor dem Kirchweihfest fertiggestellt wurden. Somit konnten wir nach dem Minus von 2021 im abgelaufenen Jahr einen finanziellen Polster erwirtschaften. Das Kirchweihfest erbrachte auch heuer ein exzellentes Ergebnis. Herzlichen Dank an das gesamte Team des

Kirchweihfestes, allen voran Johannes Ruprecht und Florian Schild, für den großartigen Einsatz. Weiters auch allen Damen, die jährlich den Fasten- sowie auch den Advent- und Weihnachtsmarkt ausrichten, wie auch den Teams des Kirchencafés und den Initiatoren sonstiger Veranstaltungen.

Auch heuer möchte ich mich bei Gaby Schild für die ausgezeichnete Buchhaltungstätigkeit bedanken, sowie – im Falle meiner Abwesenheit – für die Vertretung bei der Sammlung, Zählung, Verrechnung und Verbringung der Geldbeträge zur Bank.

Günther Bacher

Terminkalender Juni

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Sonntag, 25. Juni	12. SONNTAG IM JAHRESKREIS, 10.00 Uhr MESSFEIER zum Abschluss des Arbeitsjahres 2022/23, musikalisch gestaltet vom Chor
Mittwoch, 28. Juni	18.30 Uhr im Heim: Vorbesprechung für die SCHLÖSSER-TOUR nach Tschechien vom 5.-11. September 2023, keine Anmeldung erforderlich

Terminkalender Juli/August

Gottesdienstordnung: Auch in den Sommermonaten Juli und August gilt die gewohnte Gottesdienstordnung mit Hl. Messen an Sonntagen und am Feiertag um 10 Uhr.

Livestream aus der Kellerkirche: www.st-johannes.at/messe
Auch über den Sommer werden unsere Messfeiern per Livestream ins Internet übertragen.

Heimbetrieb: Unser Heim ist an jedem Sonn- und Feiertag nach der 10-Uhr-Messe zu einem eingeschränkten Kirchencafé mit Imbiss und Erfrischungen geöffnet. Die entsprechenden Dienste sind aber derzeit noch nicht vollständig eingeteilt.

Sommerdienste

	Priester	Sakristei	Livestream	Musik-Technik	Kirchencafé
So. 2. Juli	Weinlich	Ruprecht	Weiss, T. Nosoli	F. Schild	Binder, Ruprecht
So. 9. Juli Gedenken für E. Tomann	Bensdorp	Graf	Weiss, Ashraf	F. Schild	
So. 16. Juli	Weinlich	Ruprecht	Weiss, Ashraf	Krikula	Bacher
So. 23. Juli	Bensdorp	Ruprecht	M. Schild, Ashraf	F. Schild	Janovsky
So. 30. Juli	Bensdorp	Ruprecht	J. Ruprecht, Ashraf	Krikula	Krikula, Pravits
So. 6. August	Bensdorp	Ruprecht	M. Schild, T. Bacher, A. Ruprecht	Krikula	Bobik
So. 13. August	Bensdorp	Graf	M. Schild, Ashraf	F. Schild	
Di. 15. August	Bensdorp	Graf	Weiss, T. Nosoli	F. Schild	
So. 20. August	Bensdorp	Graf	Weiss, T. Nosoli	F. Schild	Radojevic
So. 27. August	Bensdorp	Ruprecht	J. Ruprecht, M. Schild	F. Schild	

Terminkalender September/Oktober

Sonntag, 3. September	22. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr KINDERMESSE zum Schul-Start und SEGEN FÜR ALLE SCHÜLER
Dienstag, 5. bis Montag, 11. September	REKTORATS-REISE „Burgen und Schlösser in Tschechien“ Anmeldung bei Fam. Dr. Janovsky Informationsabend: Mittwoch, 28. Juni, 18.30 Uhr im Heim
Sonntag, 10. September	23. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 17. September	24. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier mit Dechant Gerald Gump (musikalische Gestaltung: Chor und Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 24. September	25. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier

Samstag, 30. September	MZ-RADAUSFLUG und KULTURFAHRT ins Burgenland Anmeldungen bei Manfred Krikula und Gerhard Ruprecht
Sonntag, 1. Oktober	26. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Chor)
Sonntag, 8. Oktober	27. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Samstag, 14. Oktober	19.00 Uhr MZ-ERINNERUNGS-ABEND im Heim: Mit Film zum 50-Jahr-Jubiläum, Artikel-Lesungen, Quiz; Einladungskarten sind bei den Ministranten erhältlich.
Sonntag, 15. Oktober	28. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (Live-Rhythmus-Gruppe)
Freitag, 20. Oktober	19.00 Uhr LETZTES OPERNSTUDIO im Heim Fulminantes Finale: Einblick in die Welt von Oper, Operette, Musical Bitte um Anmeldung bei Fam. Janovsky.
Sonntag, 22. Oktober	29. SONNTAG IM JAHRESKREIS, ERNTEDANKFEST 10.00 Uhr Messfeier (Chor und Ukrainischer Kinderchor)

Heimdienste im Herbst

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
3. September	Franz Zalabay	T5: Bacher, Ruprecht
10. September	Ilse Bobik	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
17. September	Gerhard Ruprecht	T7: Krikula, Pravits, Trummer
24. September	Angelika Balog	T8: M. Binder, Kern, Weiss
1. Oktober	Joe Palla	T1: Hoffmann, Löhnert, Radojevic, Wöber
8. Oktober	Eva Liwanetz-Sauerwein	T2: Korcz, Schröder, Spangl, Sramek, Zöttl
15. Oktober	Franz Zalabay	T3: Janovsky, Langhans
22. Oktober	Gerhard Ruprecht	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer

Weitere Angebote

KIRCHENCAFÉ (im Heim)	Sonntag, 11.00 – 12.00 Uhr im Heim (Margaretenstraße 129a)
CHORPROBE (in der Kirche)	Dienstag, 18.30 Uhr Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE-RHYTHMUS-GRUPPE	nach Vereinbarung Leitung: Hannes Novy
SPRECHSTUNDE DES HERRN REKTORS HANS BENSNDORP	nach Vereinbarung, im Rektorat Embelgasse 63, Erdgeschoß oder Tel. 01/ 305 36 90
KONTAKTE	Rektor Hans Bendsdorf: Tel. Nr. 01/305 36 90 Rektorat St. Johannes: 1050 Wien, Margaretenstraße 141 E-Mails: rektorat@st-johannes.at , redaktion.mz@st-johannes.at Website: www.st-johannes.at (Redaktion: Thomas Nosoli und Johannes Ruprecht) Facebook: www.facebook.com/Kellerkirche
BANKVERBINDUNG	Rektorat St. Johannes Erste Bank, IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400
VEREIN DER FREUNDE DES REKTORATS ST. JOHANNES	Obmann: Claus Janovsky Erste Bank, IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500 E-Mail: verein@st-johannes.at

Gerhard Ruprecht

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Wir wünschen Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen und Wiederlesen im Herbst! Passen Sie bis dahin gut auf sich und auf andere auf und bleiben Sie gesund!

Ihre MZ-Redaktion